Gutes Altern im Urner Berggebiet

Architektonische Auswertung

studio*ser*

November 2024

Berichtverfasser:
StudioSer
Architects ETH OTIA SIA
Rina Rolli + Tiziano Schürch
Seebahnstrasse 144, 8003 Zürich
Via Bottogno 2a, 6962 Lugano
info@studioser.ch
www.studioser.ch

Inhalt

5 Einleitung

6 Silenen

16 Amsteg

26 Bristen

36 Isenthal

46 Dorftypologien

48 Schlussfolgerungen

50 Herangehensweise

52 Interventionsvorschläge

54 Silenen

62 Amsteg

72 Bristen

80 Isenthal

90 Fazit

91 Referenzbeispiele

Dieses Dokument ist als Ergänzung zum Auswertungsbericht des Projekts „Gutes Altern im Urner Berggebiet“ zu verstehen und legt den Schwerpunkt auf die architektonischen Aspekte, die aus den gewonnenen Erkenntnissen hervorgehen. Es stellt somit einen eigenständigen Teil der Auswertung dar, der sich grundsätzlich an alle Gemeinden des Kantons Uri richtet, insbesondere jedoch an jene, die aktiv am Projekt teilgenommen haben, also an Isenthal und Silenen.
Das Dokument verfolgt primär drei Ziele. Zunächst soll der räumliche Kontext der Dörfer Silenen, Amsteg, Bristen und Isenthal im Hinblick auf die Lebensqualität älterer Menschen definiert werden. Weiter werden gemeinsame Herausforderungen und Potenziale identifiziert, um damit die Basis für übertragbare Strategien zu schaffen, die auch in anderen Dörfern des Kantons Anwendung finden können. Dafür werden die Dörfer anhand ihrer Siedlungsstruktur und der Anordnung öffentlicher Räume in Typologien eingeteilt. Abschliessend werden konkrete Vorschläge für Massnahmen präsentiert, die in den untersuchten Dörfern umgesetzt werden könnten, um die Lebensqualität der älteren Bevölkerung zu fördern und zugleich die Attraktivität der Gemeinden zu steigern. Diese Massnahmen dienen als exemplarische Ansätze zur Konkretisierung der im weiteren Verlauf des Dokuments dargestellten Interventionsstrategien.

Einleitung

DIE BEDEUTUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMES
Die Bedeutung des öffentlichen Raums in Bergregionen, wie es der Kanton Uri ist, reicht weit über seine physische Beschaffenheit hinaus. Diese Räume besitzen das Potenzial, das Gemeinschaftsleben zu fördern und zu bereichern, indem sie Orte der Begegnung, der sozialen Interaktion und des kulturellen Austauschs schaffen. Gerade für ältere Menschen kann der öffentliche Raum eine entscheidende Rolle spielen, da er ihnen nicht nur die Möglichkeit bietet, weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, sondern auch ihre Mobilität und Lebensqualität positiv beeinflussen kann. Laut der WHO Age-friendly Cities Guide (2007) zeigen Untersuchungen, dass ältere Menschen in Regionen mit gut gestalteten öffentlichen Räumen nicht nur aktiver sind, sondern auch länger ihre Selbstständigkeit bewahren. Die Zugänglichkeit und Gestaltung dieser Räume ist daher von zentraler Bedeutung, um ein aktives, selbstbestimmtes Leben im Alter zu fördern. Dabei gilt es nicht nur, öffentliche Räume mit der nötigen Infrastruktur auszustatten, sondern auch und vor allem ihre Qualität sicherzustellen. Denn eine gutgemeinte Sitzbank nützt nichts, wenn sie nicht an einem geschützten Ort steht, der eine spezifische Qualität aufweist.

DIE AUFENTHALTSQUALITÄT
Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum wird durch eine Vielzahl von Faktoren bestimmt. Die architektonische Gestaltung spielt hierbei eine zentrale Rolle, da sie massgeblich das Empfinden des Aufenthalts beeinflusst. Barrierefreiheit, klare Wegführungen, angemessene Beleuchtung und witterungsgeschützte Bereiche sind essenzielle Elemente, die nicht nur die Nutzbarkeit, sondern auch die Sicherheit und den Komfort für ältere Menschen erhöhen. Ein durchdachtes Netz an Gehwegen, Sitzmöglichkeiten und Schutzbereichen kann dazu beitragen, dass ältere Menschen sich frei und unabhängig im öffentlichen Raum bewegen. Die Wahl der Materialien, wie rutschfeste Oberflächen, ergonomische Sitzgelegenheiten und natürliche Beschattung durch Vegetation oder architektonische Strukturen, verbessert die Funktionalität und das Wohlbefinden.
In Bergregionen wie dem Kanton Uri kommt der Geländegestaltung besondere Bedeutung zu. Ein ausgeklügelter Umgang mit der gegebenen Topografie ist ein Grundfaktor für die Begehbarkeit der öffentlichen Räume für die älteste Bevölkerungsschicht. Darüber hinaus können durch platzierte Aussichtspunkte oder Pausenplätze mit Bänken, die an landschaftlich attraktiven Stellen liegen, sowohl die physische Erschöpfung reduziert, als auch die Aufenthaltsqualität durch visuelle und sinnliche Eindrücke gesteigert werden. Solche architektonischen Eingriffe erhöhen nicht nur die Funktionalität der Begegnungsräume, sondern tragen auch dazu bei, dass der öffentliche Raum als einladender und integrativer Ort wahrgenommen wird. Zudem ist für die Besuchenden eines Ortes die Möglichkeit auf ein spontanes Treffen entscheidend für eine positive Erfahrung im öffentlichen Raum. Diese Perspektive umfasst ein breites Spektrum: von einer flüchtigen visuellen Begegnung mit einem vorbeifahrenden Autofahrer, der freundlich winkt, bis hin zu einem ausführlicheren Gespräch auf einer Sitzbank.

DIE ZIELORTE
Ein weiterer entscheidender Faktor für die Qualität der Erfahrung in den öffentlichen Räumen ist das Vorhandensein von Zielen, die man ansteuern kann und die einen Grund geben, überhaupt aus dem Haus zu treten. So zum Beispiel die Nähe von öffentlichen Einrichtungen und Angeboten wie ein Dorfladen, ein Restaurant, die Kirche oder ein kultureller Treffpunkt, die dazu beitragen, dass ältere Menschen öffentliche Räume nicht nur durchqueren, sondern auch aktiv nutzen. Darüber hinaus ist der Zugang zu öffentlichem Verkehr essenziell für ältere Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Hierbei dienen Verkehrsmittel wie Busse oder Seilbahnen und deren Infrastruktur nicht nur der Mobilität, sondern auch als Orte sozialer Begegnungen. Denn die Infrastrukturen, wie zum Beispiel ein Wartehäuschen, sind die Orte, an denen man Zeit für einen kurzen Austausch hat.

DIE KOLLEKTIVE GESCHICHTE
Schliesslich dient der öffentliche Raum als Träger der kollektiven Geschichte und des Gedächtnisses einer Gemeinschaft. Er ist ein Ort, an dem kollektive Erinnerungen geschaffen und bewahrt werden und der Ort, an dem die gemeinsame Identität verankert ist. Er muss daher kontinuierlich gepflegt werden, um Raum für neue, gemeinsame Schichten des Zusammenlebens hinzuzufügen. Hier zeigt sich das grosse Potenzial des öffentlichen Raumes, nicht nur als Begegnungsstätte, sondern auch als identitätsstiftender Ort für die gesamte Gemeinschaft. Dies ist besonders in historischen Bergregionen von Bedeutung, wo öffentliche Räume – mit Elementen wie Brunnen, Bildstöcke, gemeinschaftliche Kühlgaden oder Viehhandelsplätze – zentral für das gemeinsame kulturelle Erbe sind.

Silenen

Silenen ist, von den drei Dörfern, die zur gleichnamigen Gemeinde im Kanton Uri gehören, der Hauptort. Gelegen im malerischen Reusstal, wo idyllische Berglandschaften auf eine raue infrastrukturelle Vergangenheit treffen, zeichnet sich Silenen durch seine lange, lineare Siedlungsstruktur aus. Diese orientiert sich an der Kantonsstrasse, den Bahngleisen und dem Verlauf der Reuss, was zu einer besonderen räumlichen Anordnung führt und es zu einem Durchgangsdorf macht.

SIEDLUNGSSTRUKTUR
Die Siedlung besteht aus zahlreichen Weiler, die sich wie eine Perlenkette aneinanderreihen: Schützen, Buchholz, Stetten, Öfibach, Dägerlohn, Selderboden, Häusern, Schipfen, Rusli, Birchli und Dörfli. Diese Gliederung sorgt dafür, dass Silenen trotz seiner Grösse keinen erkennbaren Dorfkern aufweist. Während Dägerlohn eventuell als Zentrum erscheinen mag, ist dies in der Realität nicht ausreichend ausgeprägt, um als sozialer Mittelpunkt zu fungieren. Der Mangel an zentralen Treffpunkten führt zu einer gewissen Isolation der Weiler, da die BewohnerInnen häufig gezwungen sind, für soziale Kontakte und Dienstleistungen auf benachbarte Gemeinden zurückzugreifen.
Diese Situation wirft die Frage auf, ob Silenen als polyzentrisches oder azentrisches Dorf zu betrachten ist – also als ein Dorf mit vielen oder gar keinem Zentrum. Ein Argument für die Polyzentralität liegt darin, dass sich die BewohnerInnen innerhalb ihrer jeweiligen Weiler zu Fuss bewegen, was die soziale Kohäsion stärkt. Jedoch erledigen sie den Grossteil ihrer Alltagswege mit dem Auto, was die Interaktion innerhalb der Weiler beeinflusst. In einigen Weilern gibt es zwar öffentliche Orte, die Begegnungen ermöglichen, jedoch längst nicht in allen, was den Austausch hemmt. Demgegenüber spricht die fortschreitende Abnahme der Infrastruktur für eine azentrische Entwicklung. Im Lauf der Jahre haben Restaurants, Läden und Gewerbebetriebe geschlossen und der Zug hält nicht mehr in Silenen, wodurch das, was einst als Dorfmitte galt (Dägerlohn), zunehmend an Bedeutung verliert. Die Nähe zu Erstfeld mit seinen vielfältigen Angeboten verstärkt den Rückgang lokaler Infrastruktur und Gewerbe und lässt Silenen zunehmend in den Schatten des nördlichen Nachbardorfes treten. Das Fehlen sozialer Treffpunkte verhindert so auch spontane Begegnungen und ist eine direkte Folge dieser Entwicklung.
Zusammenfassend lässt sich Silenen heute noch als Dorf mit polyzentrischer Struktur betrachten. Allerdings besteht die Gefahr, dass es sich aufgrund der Abwanderung von Gewerbe, der Entstehung neuer Zentren (z.B. Grund oder Selderboden) ausserhalb des bestehenden Siedlungsgebiets und der Ansiedlung gemeindepolitisch relevanter Gebäude (z.B. Gemeindehaus) an peripheren Standorten im Dorf zu einem azentrischen Dorf entwickelt.

ORTE DER BEGEGNUNG
Aufgrund seiner verstreuten Siedlungsstruktur weist Silenen keine klare Konzentration an Begegnungsorten auf. Zwar gibt es einige Treffpunkte, etwa in Selderboden, bei der Bäckerei, dem Gemeindehaus oder der Schule, doch ihre dezentrale und randständige Lage lässt keine spontanen Begegnungen entstehen. Diese Orte werden nur gezielt aufgesucht und liegen nicht auf Wegen, die man zufällig kreuzt.

DIE HERAUSFORDERUNGEN
Interessanterweise zeigen die Interviews mit den BewohnerInnen, dass sie sich sehr wohl der einzigartigen Struktur ihres Dorfes bewusst sind. Sowohl die gebürtigen als auch die zugezogenen EinwohnerInnen haben eine klare Vorstellung von den Vor- und Nachteilen der Dorfgemeinschaft. Der einfache Zugang zu den Annehmlichkeiten in Erstfeld führt dazu, dass viele BewohnerInnen wenig vermissen und sich weniger verpflichtet fühlen, das verbliebene Gewerbe in Silenen zu unterstützen und aktiv am Dorfleben teilzunehmen. Diese Entwicklung könnte langfristig die soziale Struktur von Silenen weiter verwässern und zu seinem Charakter als Durchgangsdorf beitragen, da eine lebendige Dorfgemeinschaft auf die aktive Teilnahme und Unterstützung ihrer Mitglieder angewiesen ist.

DIE POTENZIALE
Das Dorf Silenen scheint einen Aufschwung in Bezug auf die Zuwanderung von EinwohnerInnen und den Bau neuer Wohnungen zu erleben, was auf eine wachsende Attraktivität des Ortes hinweist. Diese Entwicklung bietet die Chance, die besonderen Qualitäten jedes Weilers innerhalb der Perlenkette im öffentlichen Raum hervorzuheben, und diese durch die bereits vorhandenen, zum Teil qualitativ hochwertigen Wege zwischen den Weilern zu verbinden.

Weiler

BEISPIEL Vorhandene Infrastruktur und Gewerbe

BEISPIEL Ehemalige Infrastruktur und Gewerbe

Bushaltestellen

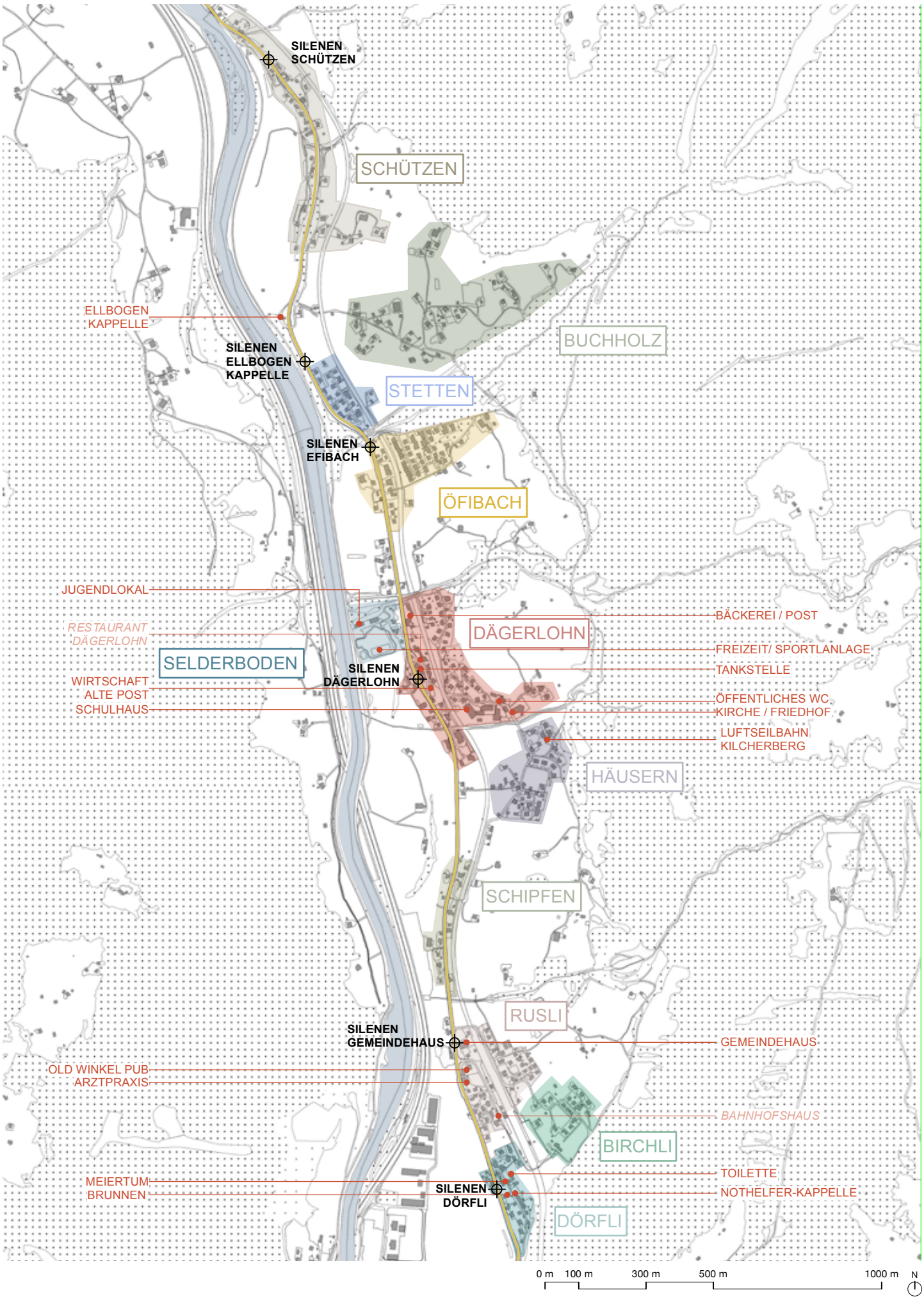

Abb. 1: Kartierung der öffentlichen Räume von Silenen

Abb. 2

Abb. 3

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 2: Blick von Silenen Grund auf den südlichen Eingang des Dorfes.
Abb. 3: Die prachtvolle Kirche St. Albin hat über die Jahre an Bedeutung als zentraler Treffpunkt eingebüsst.
Abb. 4: Der Meierturm und die Kapelle der 14 Nothelfer säumen einen kleinen Platz mit Brunnen im Weiler Dörfli.
Abb. 5: Die St.Antonius Kapelle im Weiler Dägerlohn ist Teil des Kapellenweges und hatte früher einen großen Brunnen vor ihrem Eingang.
Abb. 6: Die Strasse des einst von zahlreichen Restaurants gesäumten Weilers Dägerlohn beherbergt heute nur noch einen Bruchteil des früheren Gewerbes.
Abb. 7: Die Bäckerei Tellbeck ist eines der letzten aktiven Gewerbe im Dorf und vereint Bäckerei, Lebensmittelgeschäft, Café und Poststelle unter einem Dach.
Abb. 8: Der Old Winkel Pub, neben dem Gemeindehaus in Silenen gelegen, ist an mehreren Abenden pro Woche geöffnet.

Abb. 6

Abb. 7

Abb. 8

Abb. 9

Abb. 10

Abb. 11

Abb. 12

Abb. 9: Das Gemeindehaus Silenen wurde entlang der Strasse abseits der Weiler gebaut, um als Verwaltungsstelle für drei Dörfer eine zentrale und neutrale Lage zu bieten.
Abb. 10: Der Raum der Scheune neben dem Meierturm dient als Veranstaltungsort für die Gemeinschaft.
Abb. 11: Die Tankstelle im Weiler Dägerlohn erinnert an Zeiten, in denen die Kantonsstrasse wesentlich stärker frequentiert war.
Abb. 12: Das ehemalige Bahnhofshaus von Silenen steht heute leer und ist ein Zeugnis der Zeit, als der Zug noch im Dorf hielt.
Abb. 13: Das grosse Schulhaus von Silenen wird von einer ausgedehnten Asphaltfläche flankiert, die sowohl als Parkplatz als auch als Spielfeld dient.
Abb. 14: Das grosse Spielfeld neben der Schule ist aufgrund der abfallenden Topografie und der Einzäunung für gewisse Bevölkerungsgruppen nur eingeschränkt erreichbar.
Abb. 15: Der in den letzten Jahren neu errichtete Selderboden ist mit seinen Sportfeldern und der Skateanlage ein wichtiger Treffpunkt für Jugendliche.

Abb. 13

Abb. 14

Abb. 15

Abb. 16

Abb. 17

Abb. 18

Abb. 19

Abb. 20

Abb. 16: An wenigen Stellen im Gemeindegebiet wurden Handläufe installiert, um an Orten mit erheblicher Neigung Unterstützung zu bieten.
Abb. 17: Der Hünistein, ein Überbleibsel eines Steinschlags, der hinter dem Dorf Silenen niedergegangen ist, ist heute mit Heiligen- und Marienstatuen geschmückt.
Abb. 18: Eine Kreuzung im Weiler Häusern, an der Grenze zwischen dem historischen Teil und dem Neubaugebiet.
Abb. 19: In der neuen Nachbarschaft Grund wurde neben dem Restaurant und der Arztpraxis ein generationsübergreifender Spielplatz errichtet.
Abb. 20: Die Kantonsstrasse und die parallel verlaufende Bahnlinie durch Silenen bilden die beiden Hauptachsen der Dorfentwicklung.

Amsteg

Amsteg ist eines der markantesten Dörfer im Kanton Uri und gehört zur Gemeinde Silenen. Im Vergleich zu Silenen ist die infrastrukturelle Vergangenheit in Amsteg noch deutlicher sichtbar. Das Wasserkraftwerk mit seinen drei grossen ikonischen Fallrohren prägt das Dorfbild und zeugt von den technologischen Errungenschaften der Industrialisierung. Die zahlreichen ehemaligen Restaurants und Hotels erinnern an die blühenden Zeiten des Verkehrs über den Gotthard.

SIEDLUNGSSTRUKTUR
Die Dorfstruktur von Amsteg ist kompakt und befindet sich in einer topografischen Nische zwischen der Reuss und einer steilen Bergwand. Der Bergvorsprung Flüeli bietet zusätzlichen natürlichen Schutz. Zwar verläuft die Eisenbahnlinie nicht direkt durch das Dorf, doch die majestätische Eisenbahnbrücke, die darüber thront, ist ein weiteres markantes Merkmal der Umgebung.
Das Dorf wird durch den Chärstelenbach in zwei Hälften geteilt. Die nördliche Seite, die sich als Dorfmitte etabliert hat, ist von Wohnbauten und dem verbliebenen Gewerbe geprägt. Hier befinden sich zentrale Infrastrukturen wie eine Bäckerei, ein Restaurant, eine Posthaltestelle, ein Wendeplatz und die Kirche, die ein Gefühl von Dorfzentrum vermitteln. Die vielen geschlossenen Gewerbe mit ihren früheren Beschriftungen erinnern an die einst blühenden Wirtschaftsstrukturen Amstegs. Im Gegensatz dazu befindet sich auf der südlichen Seite des Chärstelenbachs das Wasserkraftwerk, das mit den ehemaligen Arbeiterhäusern etwas abgeschieden von der restlichen Dorfstruktur ist. Neben einigen Wohngebäuden fehlt es hier an klarer öffentlicher Raumgestaltung, was eine Quartiersbildung verhindert. Obwohl das Quartier Grund administrativ zu Amsteg gehört, wird es morphologisch eher mit Silenen assoziiert und stellt einen abgetrennten Teil des Amsteger Dorfzentrums dar, was die Kohärenz der Dorfstruktur weiter beeinträchtigt.

DIE ORTE DER BEGEGNUNG
Die öffentlichen Begegnungsorte in Amsteg sind begrenzt. Der Dorfplatz neben der Kirche, der teilweise als Parkplatz genutzt wird, weist einen wenig ausgeprägten Charakter auf. Trotz der vorhandenen Infrastrukturen wie Bänke, Brunnen und Bäume wird der Platz von den BewohnerInnen und TouristInnen bisher nicht umfassend als Austausch- und Treffpunkt genutzt. Der Knotenpunkt, der durch den Wendeplatz der Busse und deren Haltestelle gebildet wird, wirkt heute in seiner Infrastruktur wenig einladend. Die zahlreichen BesucherInnen, die Amsteg als Umsteigeort nutzen, scheinen beim Warten auf den nächsten Bus oft verloren und unsicher in der Gegend herumzustehen. Der Schulhausplatz, etwas abseits der Dorfmitte, könnte hingegen durch seine Zugänglichkeit in das Nachbarschaftsleben integriert werden.

DIE HERAUSFORDERUNGEN
In den letzten 30 Jahren sind in Amsteg kaum Neubauten entstanden, was auf eine Stagnation oder sogar einen Rückgang der Dorfentwicklung hinweist. Diese Veränderung spiegelt sich auch in den öffentlichen Räumen wider, die von der einst blühenden Zeit Amstegs zeugen, als um den Dorfplatz herum zahlreiche Gewerbe existierten und das Dorf als Raststätte fungierte. Dies wirft Fragen zur gegenwärtigen Identität von Amsteg auf. Die Herausforderung besteht darin, die wenigen verbliebenen Einheimischen mit der neu zugezogenen Bevölkerung zu einer Gemeinschaft zu vereinen. Dabei sollten die nach wie vor präsenten Spuren der Industrie-, Verkehrs- und Migrationsgeschichte, die Amsteg bis heute prägen und starke Bevölkerungsschwankungen ausgelöst haben, berücksichtigt werden.

DIE POTENZIALE
Trotz der Herausforderungen bietet Amsteg Potenziale für eine positive Entwicklung. Die kompakte Dorfstruktur ermöglicht eine überschaubare Nachbarschaft, in der soziale Kontakte leichter geknüpft werden können als anderswo. Die zahlreichen, oft versteckten Schleichwege wie der Raindliweg, laden dazu ein, das Dorf zu erkunden und seine verborgenen Schönheiten zu entdecken.
Darüber hinaus sind viele Spuren der vergangenen blühenden Zeit noch immer sichtbar und verleihen dem Dorf eine einzigartige Identität. Diese Aspekte könnten genutzt werden, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und neue Impulse für eine revitalisierte Dorfentwicklung zu setzen. Indem die positiven Eigenschaften und die Geschichte Amstegs hervorgehoben werden, kann das Dorf nicht nur seine Identität bewahren, sondern auch neue Lebensqualität für die BewohnerInnen schaffen.

Weiler

BEISPIEL Vorhandene Infrastruktur und Gewerbe

BEISPIEL Ehemalige Infrastruktur und Gewerbe

Bushaltestellen

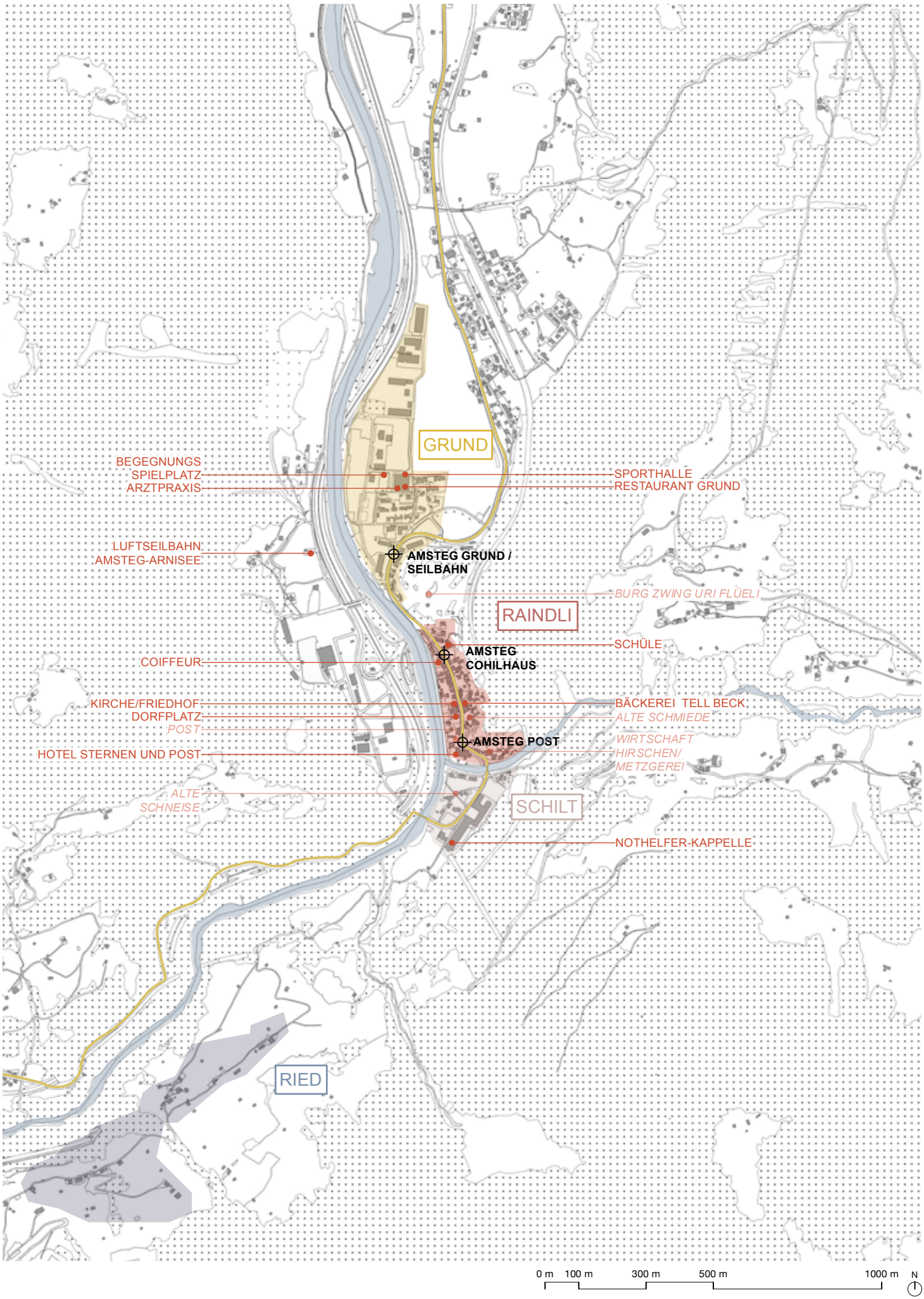

Abb. 21: Kartierung der öffentlichen Räume von Amsteg

Abb. 22

ALTE SCHMIEDE

Abb. 23

Abb. 24

Abb. 25

Abb. 26

Abb. 27

Abb. 28

Abb. 22: Im Dorfzentrum von Amsteg befindet sich die Bäckerei Tellbeck, die als Bäckerei, Lebensmittelgeschäft, Poststelle und Café fungiert.
Abb. 23: Die Bushaltestelle “Amsteg Post” ist ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt für TouristInnen, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln ins Maderanertal reisen möchten.
Abb. 24: Die Haltestelle ist einfach gestaltet und bietet zahlreiche Informationen über die Region, jedoch fehlt ein wettergeschützter Bereich zum Sitzen.
Abb. 25: Die ehemalige Post ist weiterhin als solche erkennbar, erfüllt jedoch seit geraumer Zeit ihre ursprüngliche Funktion nicht mehr.
Abb. 26: Das Wirtshaus Hirschen existiert nicht mehr; an seiner Stelle hat das Restaurant La Sorpresa eröffnet.
Abb. 27: Das Traditionshaus Hotel Stern und Post war einst weit über die Grenzen Amstegs bekannt, ist jedoch heute nur noch sporadisch geöffnet.
Abb. 28: Gegenüber dem Tellbeck steht das Haus der Alten Schmiede, ein Restaurant, das heute geschlossen ist.

Abb. 29

Abb. 29: Im Dorfzentrum liegt der Dorfplatz, der trotz gestalterischer Elemente wie Bänken, Bäumen und einem Brunnen die EinwohnerInnen nicht zum Verweilen einlädt.
Abb. 30: Der malerische Raindliweg führt sanft den Hang hinauf und bietet einen schönen, erhöhten Blick über das Dorf.
Abb. 31: Das Schulhaus von Amsteg befindet sich am nördlichen Rand des Dorfkerns.
Abb. 32: Der Schulhof besteht überwiegend aus einer asphaltierten Fläche, die sich visuell nahtlos mit dem angrenzenden Parkplatz verbindet.

Abb. 30

Abb. 31

Abb. 32

Abb. 33

Abb. 34

Abb. 33: Das Wasserkraftwerk von Amsteg, mit seinen drei grossen Fallrohren, prägt das Erscheinungsbild des Dorfes massgeblich.
Abb. 34: Die Eisenbahnbrücke über den Chärstelenbach ist ebenfalls ein ikonisches Element der Landschaft von Amsteg.
Abb. 35: Neben dem Kraftwerk hat sich ein kleines Wohnquartier entwickelt, in dem sich auch die ehemaligen Arbeiterhäuser befinden.
Abb. 36: Im gleichen Weiler sind noch Spuren der Industriegeschichte sichtbar, wie diese Brücke, die heute ihren Nutzen verloren hat.
Abb. 37: Die ehemalige Schleuse, über die die Brücke führte, sind heute aufgeschüttet und bilden einen grünen Streifen in der Landschaft.

Abb. 35

Abb. 36

Abb. 37

Bristen

Bristen, das dritte Dorf der Gemeinde Silenen im Kanton Uri, liegt malerisch am Anfang des Maderanertals, nach einer steilen Auffahrt von Amsteg. Eingebettet in eine beeindruckende Berglandschaft bietet Bristen nicht nur eine hohe Lebensqualität für seine EinwohnerInnen, sondern auch touristische Anziehungskraft, die das Dorf zu einem beliebten Ziel für Naturfreunde und Wandernde macht.

SIEDLUNGSSTRUKTUR
Bristen ist ein langgezogenes Dorf, dessen Weiler sich entlang der Hauptstrasse und die Talseiten hinaufziehen. In dieser verstreuten Struktur befinden sich zahlreiche ganzjährig bewohnte Weiler und Alpen. Die öffentlichen Infrastrukturen sind an zwei Hauptpolen konzentriert: dem Dorfkern und der Talstation der Seilbahn Golzern. Diese bizentrische Aufteilung schafft zwei Orte, die für die Bevölkerung und TouristInnen von grosser Bedeutung sind. Während der Dorfkern das tägliche Leben der BewohnerInnen unterstützt, fungiert die Talstation als wichtiger Knotenpunkt für den Tourismus. Der Dorfkern beherbergt die wichtigsten öffentlichen Einrichtungen wie den Dorfladen, die Schule, die Kirche und den Friedhof und wird so zu einem Ort des sozialen Austauschs. Die Schule ist für die jüngere Bevölkerung von grosser Bedeutung und symbolisiert den Fortbestand der Gemeinschaft in einem abgelegenen Dorf. Der Dorfladen versorgt die EinwohnerInnen mit dem Notwendigen und bietet gleichzeitig Raum für informelle Treffen. Die Talstation der Seilbahn Golzern ist der Ausgangspunkt für zahlreiche touristische Aktivitäten. Neben der Seilbahn befinden sich dort der Alpenkiosk, das Schaukraftwerk, der Spielplatz und Parkmöglichkeiten. Dieser Bereich, und vor allem der Alpenkiosk, zieht nicht nur TouristInnen an, sondern bietet auch der einheimischen Bevölkerung Freizeitmöglichkeiten wie Strick- und Jassabende. Der nahegelegene Spielplatz wird rege genutzt, ist jedoch für ältere Menschen schwer zugänglich.

DIE ORTE DER BEGEGNUNG
Nach der Schliessung der letzten Gaststätten sind die Orte für informelle Begegnungen stark eingeschränkt, wobei dem Dorfladen eine zentrale Rolle zukommt. Auch die Schule und der Pausenplatz sind wichtig für das soziale Gefüge, letzterer ist jedoch für ältere Menschen sowie für Kinderwagen und Rollstühle unzugänglich. Die Talstation der Seilbahn Golzern ist ein Knotenpunkt für TouristInnen sowie für die Einheimischen, die ganzjährig in Golzern leben. Der Alpenkiosk im Ankunftsbereich der Seilbahn fungiert als neuer Treffpunkt, der die Interessen der TouristInnen mit den Bedürfnissen der Einheimischen verbindet. Da er jedoch über 1,5 km vom Zentrum Bristens entfernt liegt, haben ältere Menschen, ausser die, die in unmittelbarer Nähe wohnen, begrenzte Möglichkeiten, diesen Ort selbstständig zu erreichen.

DIE HERAUSFORDERUNGEN
Bristen verfügt über die notwendigen Infrastrukturen für das tägliche Leben der DorfbewohnerInnen sowie Einrichtungen zur Unterstützung des Tourismus. Diese Kombination ist für ein kleines Dorf von grosser Bedeutung, bringt jedoch Herausforderungen mit sich. Der Erhalt der Infrastrukturen erfordert hohen Aufwand, da die Bevölkerung zwar überschaubar, aber weit verstreut ist, was aufwändige Instandhaltungsarbeiten über ein grosses Gebiet bedeutet. Zudem ist es herausfordernd, die Infrastrukturen für alle Altersgruppen zugänglich zu gestalten. Die Spielplätze im Schattimatt und bei der Schule sind beliebte Treffpunkte für Familien, jedoch schwer erreichbar für die ältere Bevölkerung. Eine Anpassung an die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen durch ebene Zugänge und Handläufe könnte das Sicherheitsgefühl beim Fortbewegen stärken und die Widerstandsfähigkeit der Infrastrukturen erhöhen. Darüber hinaus hat der Verlust von Gewerbebetrieben, wie dem Restaurant Alpenblick, Bristen weiter geschwächt und könnte die Abwanderung junger Menschen begünstigen.

DIE POTENZIALE
Trotz dieser Herausforderungen birgt Bristen grosses Potenzial. Das Bewusstsein der DorfbewohnerInnen für ihre gemeinsame Geschichte stärkt das Gemeinschaftsgefühl, während die abgelegene Lage den Zusammenhalt fördert. Die demografische Stabilität zeigt, dass Bristen trotz Schwierigkeiten Beständigkeit bewahrt. Zukünftige Potenziale liegen im Ausbau des Tourismus und der Anpassung der Infrastrukturen an alle Altersgruppen. Mit gezielten Massnahmen kann Bristen resilienter werden und als lebendige Dorfgemeinschaft bestehen. Die Herausforderung ist, den Tourismus so zu gestalten, dass er die wirtschaftliche Basis stärkt und gleichzeitig das soziale Gefüge und die Lebensqualität fördert.

Weiler

BEISPIEL Vorhandene Infrastruktur und Gewerbe

BEISPIEL Ehemalige Infrastruktur und Gewerbe

Bushaltestellen

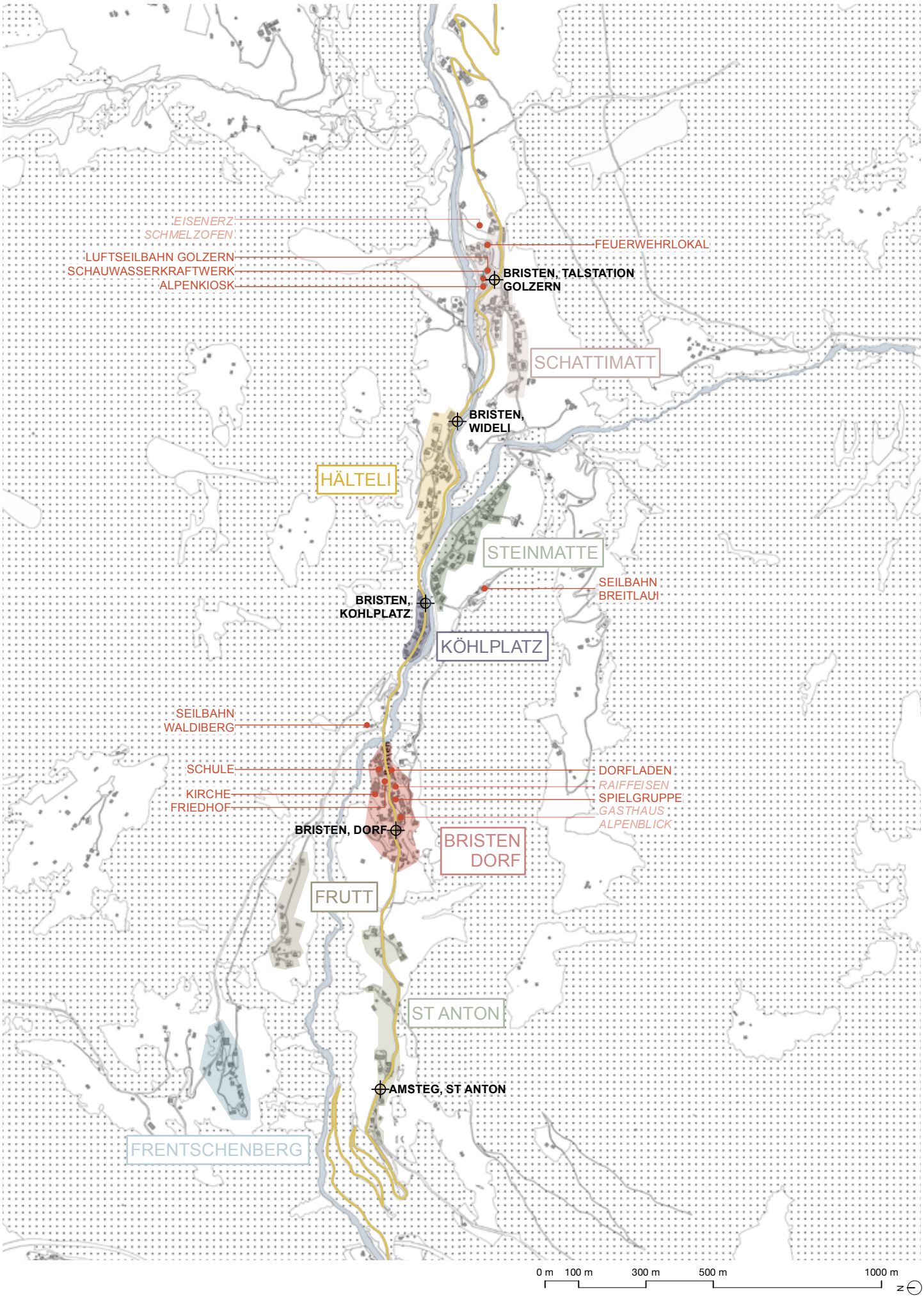

Abb. 38: Kartierung der öffentlichen Räume von Bristen

Abb. 39

Prima

Abb. 40

Abb. 41

Abb. 42

Abb. 39: An der Strasse durch Bristen gibt es einen Punkt, an dem sich die Gebäude mit den beiden für die Gemeinschaft wichtigen Funktionen der Schule und des Dorfladens gegenüberstehen.
Abb. 40: Die einstige Raiffeisenbank ist zwar noch als solche gekennzeichnet, hat jedoch mittlerweile ihre Funktion in Wohnräume umgewandelt.
Abb. 41: Der Dorfladen nimmt für die BewohnerInnen von Bristen eine zentrale Rolle im Alltag ein und ist entscheidend für die Unabhängigkeit der Gemeinschaft.
Abb. 42: Im Inneren des Dorfladens gibt es neben den Regalen mit regionalen Lebensmitteln auch eine Nische mit einer Kaffeemaschine und einem Stehtisch, die zu einer kurzen Kaffeepause einlädt.
Abb. 43: Das Schulhaus von Bristen liegt zentral im Dorf und heisst Schüler aus allen drei Dörfern der Gemeinde Silenen willkommen.
Abb. 44: Der Schulhof in Bristen liegt hinter der Schule und ist für ältere Menschen, die nicht mehr gut zu Fuss sind, praktisch unerreichbar.
Abb. 45: Das Schulhaus, der Dorfladen und der Alpenkiosk sind die drei zentralen Pfeiler des sozialen Lebens in Bristen.

Abb. 43

Abb. 44

Abb. 45

Abb. 46

Abb. 46: Der Aufgang zur Kirche ist für ältere Menschen nur schwer begehbar.
Abb. 47: Die Pfarrkirche Maria vom Guten Rat erzählt von einer Zeit, als die gesamte Gemeinschaft von Bristen samt den umliegenden Alpen und Weiler Sonntags zur Messe zusammenkamen.
Abb. 48: Obwohl der Friedhof zentral liegt, gestaltet sich der Zugang für ältere Menschen aufgrund der Terrassierungen und Treppen als schwierig.
Abb. 49: Die Bushaltestelle „Bristen Dorf“ liegt an der Hauptstrasse des Dorfes, an einem Standort, der früher durch das Restaurant Alpenblick von Bedeutung war, heute jedoch an Wichtigkeit verloren hat.
Abb. 50: Das Restaurant Alpenblick, einst die letzte noch offene Gaststube in Bristen, hat kürzlich seine Pforten geschlossen, öffnet jedoch sporadisch noch für Anlässe.
Abb. 51: Im Gebiet von Bristen sind private Verkaufsstände verteilt, die lokale Produkte anbieten, wie hier frische Eier.

Abb. 47

Abb. 48

Abb. 49

Abb. 50

Abb. 51

Abb. 52

Abb. 53

Abb. 54

Abb. 52: Das touristische Zentrum von Bristen befindet sich am grossen Parkplatz weiter hinten im Tal, der von der Talstation der Seilbahn Golzern, dem Alpenkiosk Maderanertal, dem Schaukraftwerk und dem Spielplatz umgeben ist.
Abb. 53: Die Seilbahn Golzern verbindet den Talboden mit der ganzjährig bewohnten Alp Golzern.
Abb. 54: Der Spielplatz neben dem Parkplatz ist gut ausgestattet und bietet zahlreiche Spielelemente, ist jedoch für SeniorInnen schwer zugänglich.
Abb. 55: Der Alpenkiosk Maderanertal verkauft lokale Spezialitäten und beherbergt ein kleines Café, das sowohl TouristInnen als auch Einheimischen als Treffpunkt dient.
Abb. 56: Auf dem Parkplatz der Talstation befinden sich zahlreiche private Verkaufsstände, die selbst gesammelte Kristalle anbieten.

Abb. 55

Abb. 56

Isenthal

Isenthal, eine eigenständige Gemeinde im Kanton Uri, erstreckt sich über eine beeindruckend weite Fläche, die sich in das Grosstal und das Chlital aufteilt. Das Dorf liegt eingebettet in die Berglandschaft und ist nach einer steilen Auffahrt von der Isleten am Ufer des Urnersees erreichbar. Diese abgeschiedene Lage trägt zu einem starken Zugehörigkeitsgefühl und einem ausgeprägten Gemeinschaftssinn der BewohnerInnen bei.

SIEDLUNGSSTRUKTUR
Trotz der Grossflächigkeit und der Streuung des Dorfes entlang dem Isentalerbach, ist das Zentrum von Isenthal klar erkennbar. Entlang der Hänge und auf den zahlreichen Alpen finden sich verstreut Einzelhöfe und kleinere Weiler, die das charakteristische Landschaftsbild prägen und zum Teil ganzjährig bewohnt sind. Im zentralen Dorfkern befinden sich die wichtigsten und noch verbliebenen öffentlichen Einrichtungen. Dazu zählen die Kirche, der Friedhof, die Schule, das Gemeindehaus, der Dorfladen und das Restaurant. Besonders der Schulplatz fungiert als sozialer Mittelpunkt – er wird sowohl als Spielplatz und Versammlungsort als auch als Parkplatz genutzt. Auch wenn dieser Platz nicht wie ein traditioneller Dorfplatz gestaltet ist, erfüllt er zentrale soziale Funktionen. Er ist ein wichtiger Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft und wurde auch in den Interviews von den BewohnerInnen als Zentrum angegeben. Einige wichtige Infrastrukturen, wie der Sportplatz, der als Treffpunkt für Familien und Jugendliche dient, oder die Talstationen der verschiedenen Seilbahnen, liegen jedoch ausserhalb des eigentlichen Dorfkerns. Diese Seilbahnen sind nicht nur für den Transport in die Höhen von Bedeutung, sondern dienen ebenfalls als Treffpunkte für kurze Gespräche zwischen Einheimischen oder TouristInnen.

DIE ORTE DER BEGEGNUNG
Das Vorhandensein eines klaren Zentrums, in dem zahlreiche Funktionen von öffentlichem Interesse konzentriert sind, darunter der Dorfladen, die Kirche, das Schulhaus und ein Restaurant, schafft eine ideale Situation für informelle Begegnungen zwischen den EinwohnerInnen. Der kürzlich errichtete Spielplatz ausserhalb des Dorfzentrums bietet einen interessanten Treffpunkt vor allem für Jugendliche. Es bleibt zu hoffen, dass die Schaffung neuer Infrastrukturen zur Stärkung der konzentrischen Dynamik des Dorfes beiträgt, indem verschiedene Elemente um einen zentralen Punkt angeordnet werden, die sich gegenseitig unterstützen und beeinflussen. Die Absicht einer Gruppe von EinwohnerInnen, im Dorfzentrum Co-Working-Spaces einzurichten, ist beispielhaft.

DIE HERAUSFORDERUNGEN
Isenthal, wie viele kleine Bergdörfer, steht vor verschiedenen Herausforderungen. Mit etwa 500 EinwohnerInnen zählt die Gemeinde zu den kleineren im Kanton Uri und verfügt über begrenzte finanzielle Mittel, was jedes Vorhaben trotz des erheblichen Engagements von Gemeinde und BewohnerInnen erschwert. Der Erhalt der Infrastrukturen wie Schule, Dorfladen und dem letzten verbliebenen Restaurant ist finanziell belastend. Zudem schwächt die Abwanderung von Gewerbebetrieben (z.B. Restaurant, Schreinereien, Bank) die wirtschaftliche Basis des Dorfes und beeinflusst das soziale Gefüge durch den Rückgang lokaler Arbeitsplätze. Trotz eines starken Zugehörigkeitsgefühls ist es schwierig, soziale und politische Aufgaben an die nächste Generation weiterzugeben. Auch der steigende Anteil an Zweitwohnungen verändert die Dorfstruktur, da nur wenige Immobilien für Zuziehende verfügbar sind.

DIE POTENZIALE
Trotz dieser Herausforderungen verfügt Isenthal über grosses Potenzial. Das starke Gemeinschaftsgefühl und die Identität der DorfbewohnerInnen stellen eine solide Basis dar, um das Dorf zukunftsfähig zu gestalten. Der Tourismus bietet zudem Entwicklungschancen. Während viele TouristInnen Isenthal als Durchgangsstation nutzen, um in die Bergregionen zum Wandern, Biken oder Skifahren zu gelangen, könnte ein verstärktes touristisches Angebot dazu beitragen, mehr Wertschöpfung ins Tal zu bringen. Ein Ziel könnte darin bestehen, den „sanften Tourismus“ weiter auszubauen, der sowohl die Natur als auch das kulturelle Erbe des Dorfes respektiert. Zudem sollte ein Umfeld geschaffen werden, das TouristInnen durch qualitativ hochwertige Aufenthaltsorte zum Verweilen und Konsumieren einlädt. Indem die vorhandenen Infrastrukturen so angepasst werden, dass sie den Bedürfnissen aller Altersgruppen gerecht werden, kann Isenthal widerstandsfähiger werden und seine Attraktivität als Wohnort und Tourismusziel erhöhen.

Weiler

BEISPIEL Vorhandene Infrastruktur und Gewerbe

BEISPIEL Ehemalige Infrastruktur und Gewerbe

Bushaltestellen

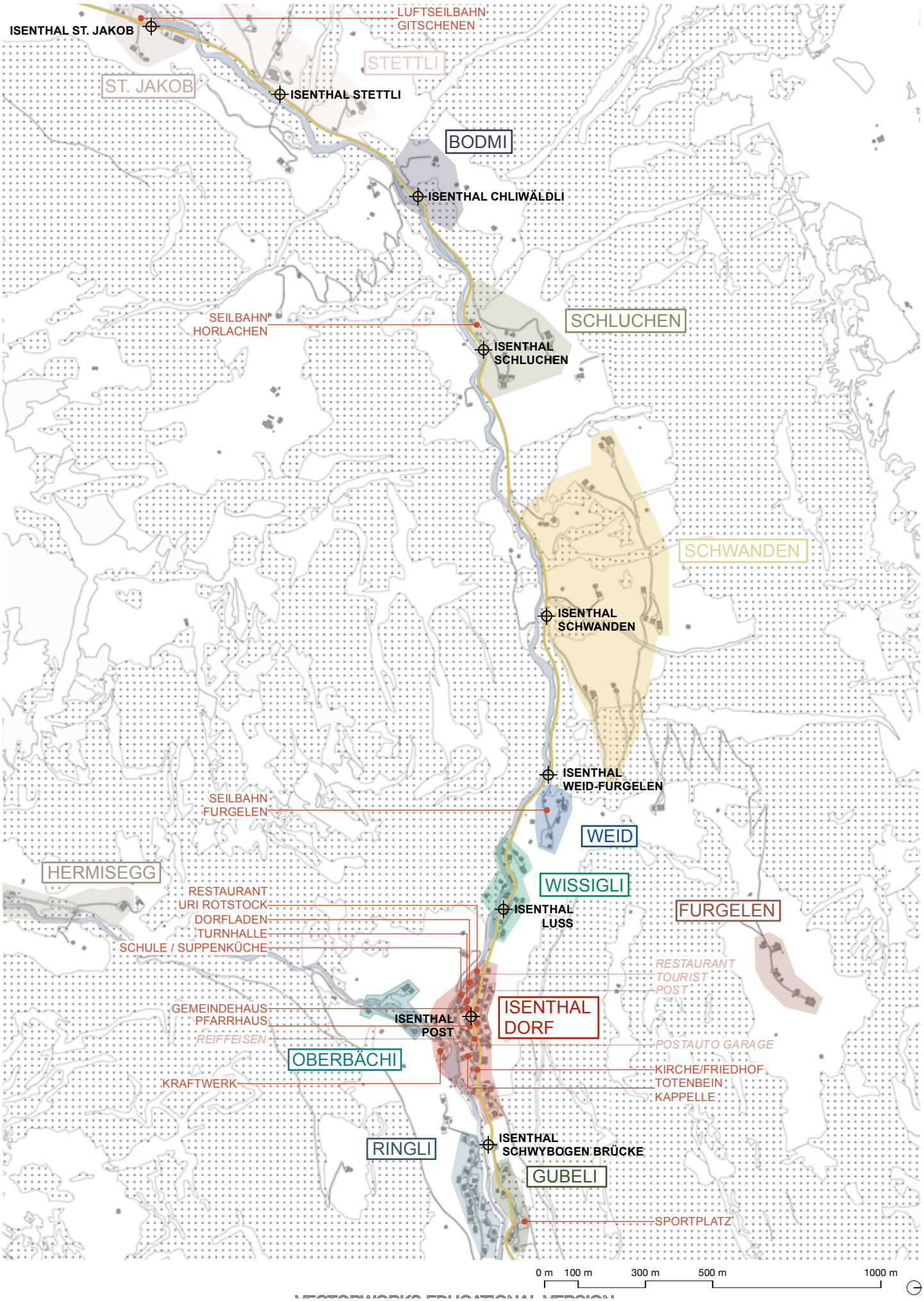

Abb. 57: Kartierung der öffentlichen Räume von Isenthal

Abb. 58

Abb. 59

Abb. 58: Mit Blick über den Stausee von Isenthal eröffnet sich eine wunderschöne Aussicht auf die Landschaft des Grosstals.
Abb. 59: Die Hauptstrasse, die durch Isenthal führt, bildet die zentrale Entwicklungsachse des Dorfes.
Abb. 60: Die Hauptstraße bewahrt noch Spuren einer Zeit ohne motorisierte Fahrzeuge, wo an einigen Stellen der Durchgang so eng ist, dass kein Gegenverkehr möglich ist.
Abb. 61: Zusätzlich zur Hauptstrasse und den Gassen bieten kleine Schleichwege wie das Untergässli eine gute Vernetzung des Dorfes.
Abb. 62: Die Kirche St. Theodul wirkt heute überdimensioniert für die geringe Einwohnerzahl, erinnert jedoch an Zeiten, als sich alle Menschen aus dem Tal und den Alpen sonntags zur Messe versammelten.
Abb. 63: Der Friedhof und das Beinhaus liegen vor der Kirche und sind für ältere Menschen gut erreichbar.
Abb. 64: Entlang der Hauptstraße von Bristen befindet sich ein Brunnen, der einst als zentraler Knotenpunkt für die Gemeinschaft galt, heute jedoch seine Funktion innerhalb der Dorfgemeinschaft verloren zu haben scheint.
Abb. 65: An der Stelle, wo früher ein grosser Brunnen stand, befindet sich heute ein gut gemeinter Treffpunkt, der im Laufe der Jahre jedoch eher zu einem Parkplatz verkommen ist.

Abb. 60

Abb. 61

Abb. 62

Abb. 63

Abb. 64

Abb. 65

Abb. 66

Abb. 67

Abb. 66: Der Schulhausplatz, eine grosse asphaltierte Fläche, die sowohl als Pausenhof, Veranstaltungsort als auch Parkplatz dient, wird von Gemeindehaus und Schulhaus gesäumt und bildet das Zentrum des Dorfes.

Abb. 67: Die Suppenküche ist nach wie vor der Ort, an dem die Schulkinder jeden Mittag ihr Essen einnehmen, da viele von ihnen früher aufgrund der grossen Distanzen zu ihren Häusern nicht nach Hause gehen konnten.

Abb. 68: Der Dorfladen vereint Lebensmittelgeschäft, Poststelle und Café und gewährleistet der Dorfgemeinschaft von Isenthal eine gewisse Unabhängigkeit.

Abb. 69: Im Dorfladen gibt es sowohl im Innenraum als auch im Eingangsbereich Sitzgelegenheiten, wo man einen Kaffee geniessen kann.

Abb. 70: Da der Dorfladen nicht an der Hauptstrasse liegt, ist er gut ausgeschildert, damit ihn die TouristInnen nicht übersehen.

Abb: 68

Abb. 69

Abb. 70

Abb. 71

Abb. 72

Abb. 73

Abb. 71: Nach der Schliessung des Gasthauses Tourist ist das Restaurant und Hotel Uri Rotstock die einzige verbleibende aktive Gaststätte im Dorf Isenthal.
Abb. 72: Das Hotel Uri Rotstock liegt am westlichen Dorfausgang und ist der Gastgeber zahlreicher Dorffeste für die gesamte Gemeinschaft.
Abb. 73: Die Talstation der Seilbahn Gitschenen bei St. Jakob ist ein zentraler Treffpunkt für TouristInnen und die ansässigen BewohnerInnen der ganzjährig bewohnten Alp Gitschenen.
Abb. 74: Die Überreste der einst ansässigen Raiffeisenbank und ihres Bankomats sind heute noch an der Schindelfassade des Hauses erkennbar.
Abb. 75: Die im Dorfzentrum von Isenthal gelegene Gaststätte Tourist hat ihre Pforten geschlossen und steht seither leer.
Abb. 76: Bevor die Post in den Dorfladen verlegt wurde, befand sie sich in einem eigenständigen Gebäude, das noch heute mit den Postfächern an seine frühere Funktion erinnert.

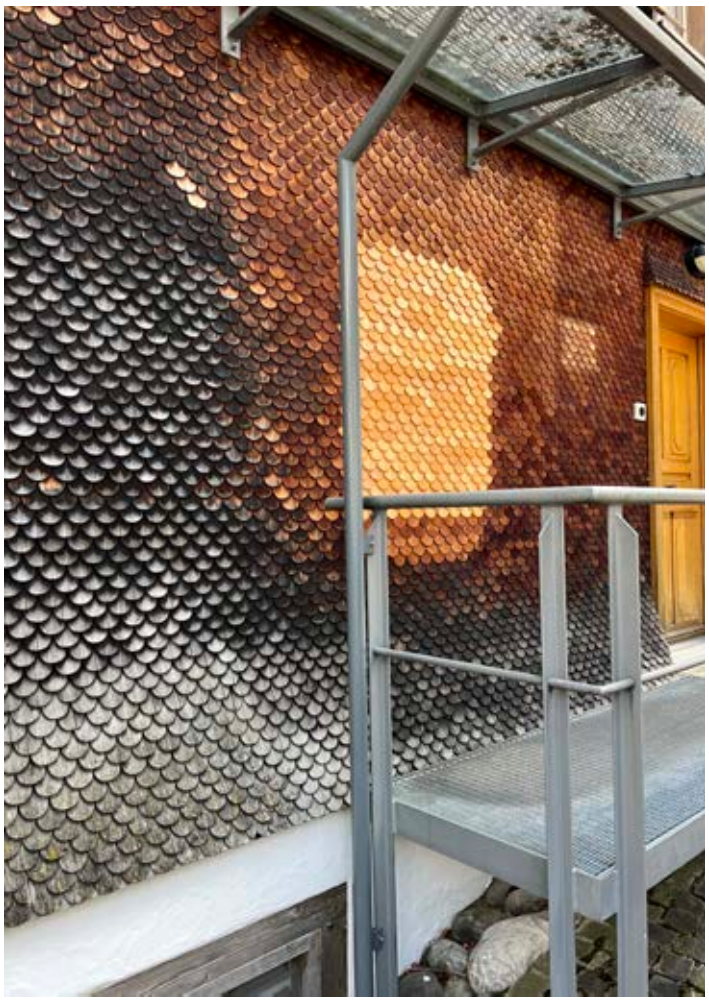
Abb. 74

Abb. 75

Abb. 76

Dorftypen

Die Dörfer Silenen, Amsteg, Bristen und Isenthal liegen geografisch nah beieinander und weisen einige Gemeinsamkeiten auf, zeigen jedoch deutliche Unterschiede in ihrer Siedlungsstruktur, sozialen Organisation und Infrastruktur. Alle vier Orte entwickelten sich entlang ihrer Hauptstrassen, wobei Weiler und Nachbarschaften oft ausserhalb der Dorfkerne liegen. Die Funktionen von Dorfkern und Dorfzentrum variieren stark, was die Lebensweise und Interaktionen in jedem Dorf beeinflusst.
In diesem Abschnitt werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Dorfstrukturen sowie die spezifischen Dorftypen analysiert, um eine Vergleichbarkeit mit anderen Dörfern der Region herzustellen. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen Dorfkern, der die Ansammlung von Infrastrukturen und Gewerben umfasst, und dem Dorfzentrum, das als konkreter Treffpunkt der Dorfgemeinschaft dient.
Zusammengefasst teilen die Dörfer grundlegende Merkmale, unterscheiden sich jedoch signifikant in ihrer sozialen Organisation und der Verteilung von Infrastrukturen, was ihre Herausforderungen und Potenziale prägt.

DAS LANGGEZOGENE UND POLYZENTRISCHE DORF
Silenen zeichnet sich als langgezogenes und polyzentrisches Dorf aus. Die Struktur entlang der Kantonsstrasse und der Zuggleisen sowie verstreute Infrastrukturen erschweren die Identifikation eines klaren Dorfkerns oder eines eindeutigen Dorfzentrums. Dennoch gibt es kleinere Treffpunkte, die mit Infrastrukturen (z.B. Selderboden, Schule, Kirche), Gewerbebetrieben (z.B. Bäckerei, Restaurant) oder historischen Stätten (z.B. Hünistein) verbunden sind. In einigen Wohnquartieren und Weilern deuten vereinzelt Sitzbänke auf kleine Zentralitäten hin.
Die Abwanderung von Gewerben als Treffpunkte, die Entstehung neuer Infrastrukturen ausserhalb des Siedlungsgebiets und die Ansiedlung wichtiger kommunaler Gebäude an Randlagen erhöhen die Gefahr, dass sich Silenen hin zu einem azentrischen Dorf entwickelt.

DAS KOMPAKTE DORF
Amsteg weist eine klassische Dorfstruktur auf, die sich entlang der Kantonsstrasse erstreckt, jedoch über eine deutlich kürzere Strecke als das benachbarte Silenen. Obwohl das Dorf durch den Chärstelenbach geteilt wird, wird es als einheitliches Ganzes wahrgenommen. Lediglich der Weiler Ried sowie das neue Quartier Grund sind vom Dorfkern getrennt. Aufgrund ihrer geografischen Entfernung oder ihrer Lage hinter dem Flüeli scheinen sie nicht direkt zum Dorf zu gehören. Der Dorfkern von Amsteg besitzt ein relativ klares Zentrum, das als sozialer Treffpunkt und Herzstück des Dorfes dient.

DAS LANGGEZOGENE UND BIZENTRISCHE DORF
Bristen hat sich, ähnlich wie Amsteg, entlang der Hauptstrasse entwickelt, die durch das Maderanertal führt. Das Dorf besteht aus verschiedenen Weilern und Nachbarschaften, wobei die wesentlichen Infrastrukturen für das soziale Leben im Dorfkern konzentriert sind. Hier befinden sich die Schule, die Kirche und der Dorfladen, eingebettet in eine dichtere Anordnung von Wohnhäusern. Ein klar definierter Dorfplatz oder sozialer Treffpunkt fehlt, was dem Dorf eine gewisse Dezentralität verleiht. Mit dem Aufschwung des Tourismus im Maderanertal hat sich ein zweiter, touristisch geprägter Kern um die Talstation der Seilbahn nach Golzern gebildet, der als Engpass für TouristInnen fungiert und Bristen zu einem Bizentrischen Dorf gemacht hat.

DAS LANGGEZOGENE KONZENTRISCHE DORF
Ähnlich wie Bristen erstreckt sich Isenthal entlang der Hauptstrasse, die durch das Gross- und Kleintal führt. Das Dorf setzt sich aus mehreren Weilern und Quartieren zusammen, die teils weit voneinander entfernt liegen, weist jedoch einen erkennbaren Dorfkern auf. In diesem Zentrum befinden sich die zentralen Infrastrukturen für das soziale Leben der BewohnerInnen: Schule, Gemeindehaus, Turnhalle, Kirche, Dorfladen und Restaurant, während der Sportplatz mit Feuerstelle und Spielplatz etwas ausserhalb liegt. Im Gegensatz zu Bristen hat Isenthal ein klar definiertes, von den BewohnerInnen anerkanntes Zentrum: den Schulhof, der multifunktional genutzt wird und eine zentrale Rolle im sozialen Leben spielt. Wie Bristen hat auch Isenthal eine bedeutende Talstation für die Luftseilbahn zur ganzjährig bewohnten Alp Gitschenen im Grosstal bei St. Jakob. Anders als in Bristen erfüllt sie jedoch nicht die Funktion eines zweiten Dorfzentrums, da sie weiter entfernt liegt und kein nennenswertes Gewerbe für TouristInnen oder Einheimische bietet.

	Dorfkern	Verdichtung der Infrastrukturen und des sozialen Lebens
	Sekundärkern	Einzelne Infrastrukturen des sozialen Lebens
	Dorfzentrum	Zentrum als Treffpunkt
	Nachbarschaft	Sekundäre Treffpunkte ohne Infrastruktur
----	Hauptachse	Wichtigste entwicklungsachse des Dorfes
----	Sekundärachse	Erschliessungen von Weilern

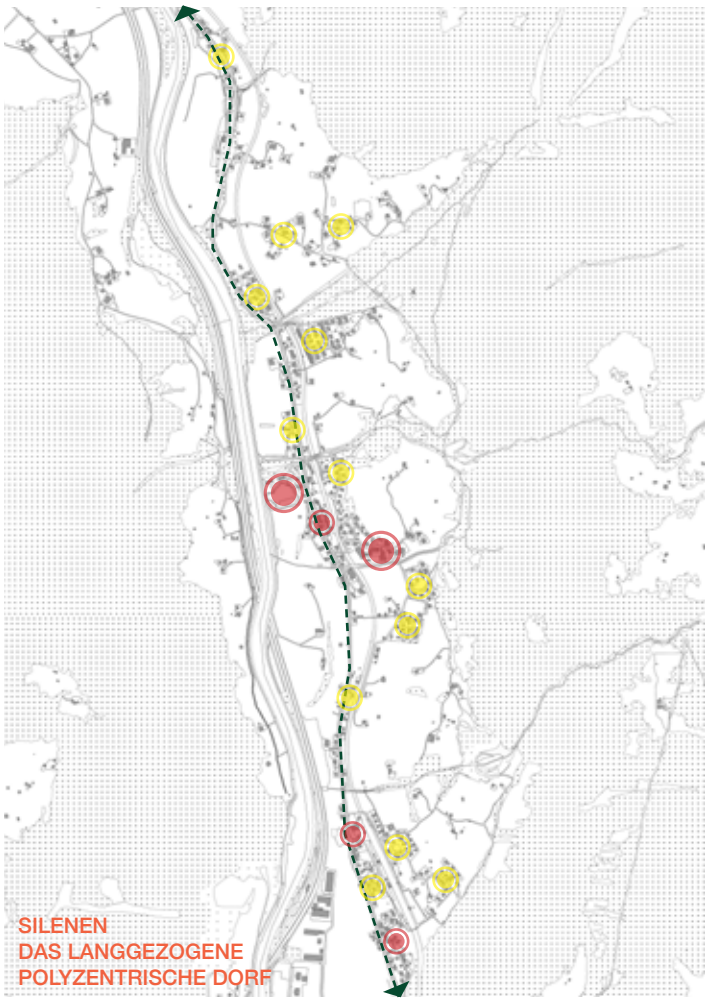

Abb. 77: Schema Konzentration des sozialen Lebens in Silenen

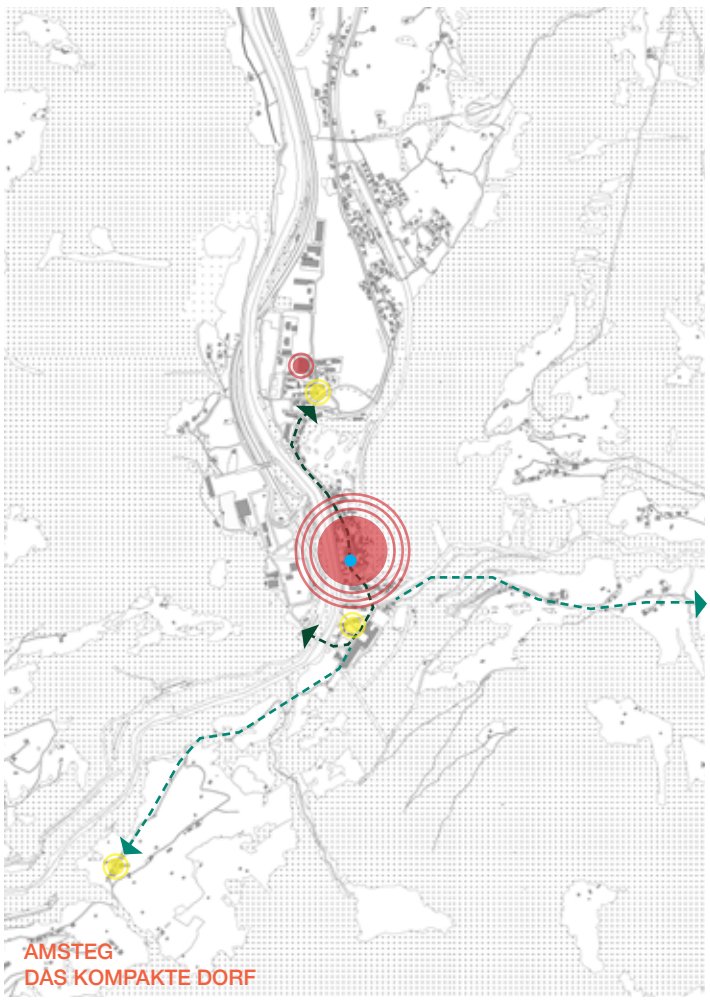

Abb. 78: Schema Konzentration des sozialen Lebens in Amsteg

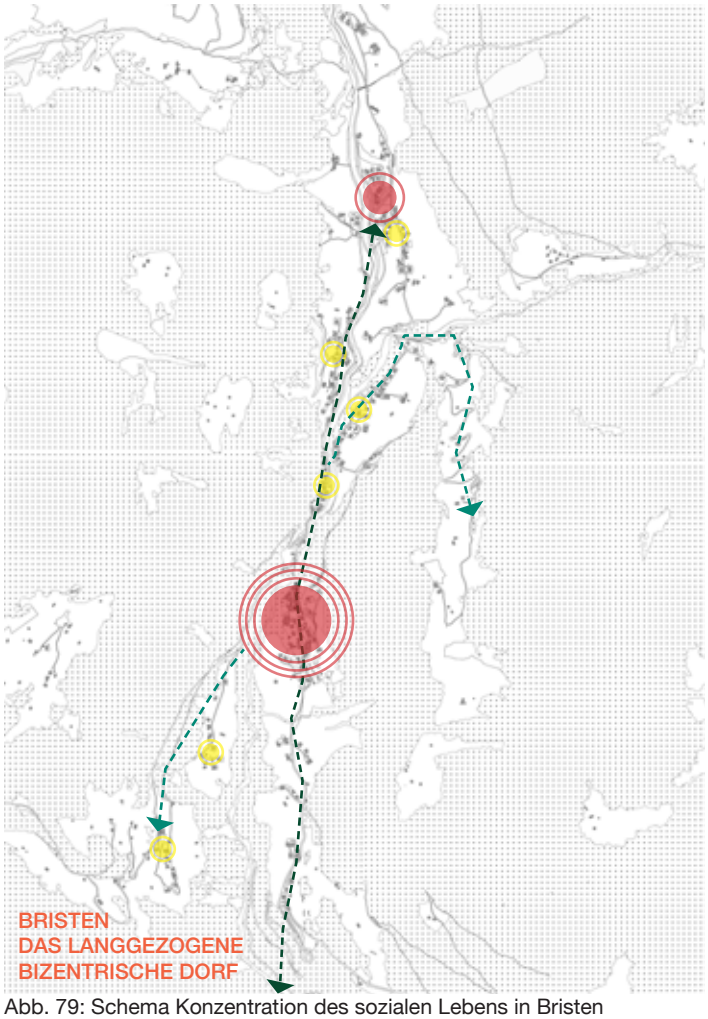

Abb. 79: Schema Konzentration des sozialen Lebens in Bristen

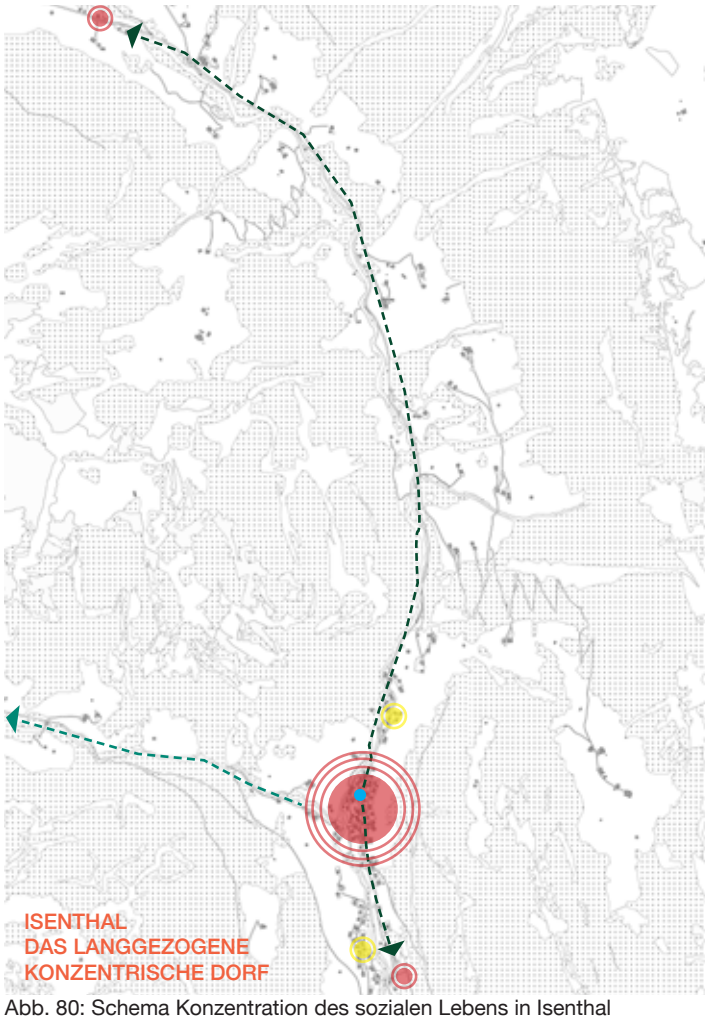

Abb. 80: Schema Konzentration des sozialen Lebens in Isenthal

Strategie

Trotz der Kleinheit dieser Dörfer bieten sie Potenzial für Visionen einer nachhaltigen und zielgerichteten Entwicklung. Jedes Dorf sollte eine langfristige Vision für die Gestaltung des öffentlichen Raums erarbeiten, um bei künftigen Entscheidungen einen Leitfaden zu haben, der nicht nur kurzfristige Bedürfnisse berücksichtigt, sondern auch eine langfristige Perspektive bietet. Dabei ist insbesondere darauf zu achten, dass neue Planungen zur Stärkung der Zentralitäten beitragen.
Im Folgenden werden einige strategische Leitlinien definiert, die für architektonische und städtebaulichе Massnahmen in den betreffenden Dörfern gelten könnten.

GEMEINSCHAFTSINRASTRUKTUREN STÄRKEN

Die Erhaltung der bestehenden Infrastrukturen, ob in Gemeinde-, Genossenschafts- oder Privatbesitz, ist von zentraler Bedeutung für die Vitalität der untersuchten Dörfer. Schule, Dorfladen und Gastronomiebetriebe bilden das Herzstück des sozialen Lebens in diesen Gemeinschaften und bedürfen besonderer Anstrengungen, um langfristig erhalten zu bleiben. Der Verlust solcher Einrichtungen würde die Lebensqualität und soziale Bindung stark beeinträchtigen, da es erfahrungsgemäss schwer ist, einmal verschwundene Angebote wieder zurückzubringen. Dieser Aspekt ist besonders für die entlegeneren Dörfer wie Isenthal und Bristen relevant, da ihre isolierte Lage eine gewisse Selbstversorgung erfordert. Ohne eine stabile Grundinfrastruktur wäre das alltägliche Leben dort deutlich erschwert, und es bestünde die Gefahr, dass sich diese Orte noch weiter entvölkern, da junge Familien und Arbeitskräfte abwandern könnten. Auch in den besser angebundenen Dörfern wie Amsteg und Silenen ist es wichtig, soziale Treffpunkte zu bewahren. Obwohl sie in der Nähe zu Erstfeld liegen und daher besser an grössere Versorgungsknoten angebunden sind, bieten solche Orte wertvolle soziale Funktionen, die vor allem in Hinsicht auf die ältere Bevölkerung nicht unterschätzt werden sollten. Sobald der Zugang zu Infrastrukturen für grundlegende Bedürfnisse wie Lebensmittel, Post, Schule und Treffpunkte nicht mehr zu Fuss möglich ist, entsteht für die älteste Bevölkerungsgruppe, die möglicherweise nicht mehr selbstständig mit dem Auto fahren kann, eine erhebliche Alltagshürde. Dies führt häufig dazu, dass sie ihren Wohnort frühzeitig gegen ein Altersheim eintauschen müssen.
Eine kompakte Siedlungsstruktur trägt massgeblich dazu bei, diese Infrastrukturen zu stärken. Zerstreute Siedlungen führen hingegen zu einem erhöhten Bedarf an Verkehrsanbindungen und einer verringerten sozialen Interaktion. Die Planung neuer Infrastrukturen sollte daher stets das Ziel verfolgen, zentrale Orte zu stärken, statt neue Strukturen weiter zu dezentralisieren.

ZIELORTE SCHAFFEN

Die Untersuchungen haben ausserdem gezeigt, dass das „zielorientierte Rausgehen“ in der Urner Bergkultur tief verwurzelt ist. In diesen Gemeinschaften ist das Verlassen des Hauses eng mit einem konkreten Ziel verknüpft, sei es der Besuch eines Geschäfts, die Arbeit oder eine andere Erledigung. Während in anderen Kulturen das „vor dem Haus sitzen“, Schlendern oder Verweilen im öffentlichen Raum ohne konkreten Zweck üblich ist, wird dies in diesen Bergregionen selten beobachtet und scheint von den BewohnerInnen nicht praktiziert zu werden.
Nun ist es aber so, dass viele dieser Ziele über die Zeit weggefallen sind (Bankschalter, Postschalter, Gefrierraum,…), was auch viele Möglichkeiten des zielgerichteten Bewegens einschränkt, und trotzdem den Zufall der Begegnung anderer BewohnerInnen provozieren kann. Dies unterstreicht die Bedeutung, noch vorhandene „Ziele“ wie Geschäfte, Restaurants oder Gemeinschaftszentren zu bewahren und durch neue, gut platzierte Angebote zu ergänzen.

GESCHICHTEN UND GEMEINSCHAFTSRITUALE FÖRDERN

In kleinen Realitäten wie den Urner Bergdörfern ist es extrem wertvoll, dass die DorfbewohnerInnen auf eine gemeinsame Geschichte zurückgreifen können, die das kollektive Zusammenleben prägt und stärkt. Diese historische Verankerung bietet nicht nur ein Gefühl von Zugehörigkeit, sondern bildet auch die Grundlage, auf der die Gemeinschaft aufbauen kann. Durch Gespräche mit den BewohnerInnen konnten wir auf die Bedeutung solcher historischen Spuren und zeitgenössischer Rituale schliessen, die fest in der lokalen Kultur verankert sind.
Beispielhaft sind Orte wie der Hünistein, der von einem Steinschlag hinter Silenen erzählt und eine symbolische Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart darstellt. Solche Stätten tragen zur gemeinsamen Identität bei und sind bedeutende Bezugspunkte für die lokale Bevölkerung. Ebenso wichtig sind alltägliche Rituale wie der Transport des mobilen Briefkastens auf der Seilbahn nach Golzern, die jeden Tag die Post zu den AlpbewohnerInnen bringt. Diese Routinen sind nicht nur pragmatische

Lösungen für das Leben in abgelegenen Regionen, sondern auch Ausdruck einer lebendigen Tradition und eines solidarischen Miteinanders.
Die Bewahrung und die Aufwertung solcher kultureller Eigenheiten und Traditionen liegen auch in der Verantwortung der öffentlichen Hand. Diese einzigartigen Aspekte des lokalen Lebens sollten nicht nur geschützt, sondern auch aktiv gefördert werden, da sie den sozialen Zusammenhalt stärken und das Leben in diesen Dörfern besonders machen.

DEN TOURISMUS ALS VITALISIERUNGSFAKTOR FÖRDERN

In Bezug auf den Tourismus stellt sich eine doppelte Herausforderung: Einerseits bringt er wirtschaftliche Stabilität, andererseits birgt er auch Risiken, etwa in Form von verstärktem Tagesverkehr, der wenig zum lokalen Leben beiträgt. Es ist vorteilhaft, öffentliche Räume so zu gestalten, dass sie gleichzeitig mehreren Zielgruppen zugutekommen. In diesem Zusammenhang ergänzen sich die Schaffung ansprechender Aufenthaltsorte für die Bevölkerung und die TouristInnen gegenseitig. Insbesondere in Isenthal zeigt sich jedoch noch grosses Potenzial, den Tourismus zu fördern und so zu gestalten, dass die lokale Ökonomie nachhaltig profitieren kann. Es wäre sinnvoll, Konzepte zu entwickeln, die Wandernde und MountainbikerInnen länger im Dorf halten, anstatt Isenthal nur als Durchgangsstation zu nutzen.

Herangehensweise von

Aufbauend auf unserer Erfahrung als ArchitektInnen und in Bezug auf unsere Arbeit in öffentlichen Räumen peripherer Dörfer hat sich eine Arbeitsmethodik entwickelt, die darauf abzielt, diese oft wunderschönen und zugleich fragilen Realitäten zu stärken. Dabei ist die wichtigste Grundlage, den Kontext der Eingriffe tiefgehend zu erkunden und in all seinen Facetten zu verstehen. Dies schließt nicht nur die physische Erfassung der Gegebenheiten wie Materialität und Gestaltung der öffentlichen Räume ein, sondern ebenso das Erfassen der sozialen Dynamiken und historischen Schichten eines Dorfes.
Die physische Dimension wird meist dadurch erfasst, dass wir als ArchitektInnen versuchen, wenn auch nur in begrenztem Masse, am Leben der lokalen Bevölkerung teilzunehmen. Diese Nähe eröffnet wertvolle Einblicke in die Prioritäten der gemeinschaftlich genutzten Räume und zeigt, welche Orte von besonderer Bedeutung für die Gemeinschaft sind. Um die historischen Schichten zu ergründen, gibt es mehrere Herangehensweisen: Einerseits kann die Recherche in verschiedenen Archiven klassisch erfolgen, andererseits können die BewohnerInnen gefragt werden, ob sie ihre privaten Fotoalben zur Verfügung stellen. Solche Aufnahmen zeigen oft, wie das Leben im Dorf früher aussah und welche Spuren davon heute noch sichtbar sind.
Diese Herangehensweise wird im Folgenden weiter vertieft und die bereits erwähnten zentralen Themen beleuchtet.

DER KLEINSTMÖGLICHE EINGRIFF

Das Prinzip des „kleinstmöglichen Eingriffs“ hat besondere Relevanz in ländlichen Gemeinschaften wie im Urner Berggebiet. Hier gilt es, das fragile Gefüge zwischen Mensch, Natur und gebauten Strukturen zu bewahren und gleichzeitig notwendige Verbesserungen zu ermöglichen. Grosse, drastische Eingriffe, die das alltägliche Leben der DorfbewohnerInnen übermässig beeinflussen oder stören, sollten vermieden werden – insbesondere, wenn diese Vorschläge von aussen kommen.
Der Soziologe, Architekturkritiker und Design-Theoretiker Lucius Burckhardt beschreibt in seinem 2012 veröffentlichten Buch „Der kleinstmöglichen Eingriff“ der Ansatz, bestehende Strukturen und Landschaften minimal zu verändern, um Ihre Qualität zu respektieren. Es geht darum, das Bestehende nicht grundlegend zu verändern, sondern durch subtile Eingriffe zu verstärken. In fragilen ländlichen Realitäten wie im Urner Berggebiet, in denen bereits kleine, kaum wahrnehmbare Anpassungen grosse Auswirkungen haben können, ist es umso wichtiger, dass Eingriffe sich harmonisch in den Kontext einfügen. Diese minimalen Eingriffe sollen die natürlichen und gebauten Strukturen nicht dominieren, sondern sie verstärken, indem sie deren Potenzial subtil entfalten.
Ein solcher Ansatz kann in vielen Bereichen des Dorflebens Anwendung finden – sei es in der Gestaltung öffentlicher Plätze, der Verbesserung von Wegen oder der Nutzung ungenutzter Ressourcen. Wichtig ist, dass die Eingriffe nicht durch Sichtbarkeit oder Grösse überzeugen, sondern durch ihre Wirkung. Sie legen sich wie eine neue Schicht auf die bestehende Struktur und fügen sich nahtlos in die Geschichte des Ortes ein. Dabei sind sie so gestaltet, dass sie nicht disruptiv wirken, sondern das Potenzial der vorhandenen Gegebenheiten unaufdringlich weiterentwickeln. Dies kann auf ganz unterschiedliche Weise erreicht werden: durch die Aufwertung eines in Vergessenheit geratenen historischen Elements, die Stärkung eines bestehenden Treffpunkts oder das Schaffen subtiler neuer sozialer Katalysatoren.

DER WERT DER ZURÜCKHALTUNG

In ländlichen Gegenden wie dem Urner Berggebiet hat die Umgebung eine besondere Bedeutung für die Gemeinschaft. Die Landschaft, die gebauten Strukturen und die Beziehung der Menschen zu ihrer Umgebung sind über Jahrhunderte gewachsen und tragen zur Identität des Ortes bei. Daher ist Zurückhaltung ein wesentliches Prinzip in der Planung von Interventionen. Oft bedeutet dies, dass die Gestaltung nicht sichtbare oder dominante Veränderungen hervorbringt, sondern vielmehr aus genauer Beobachtung und tiefem Verständnis des Ortes resultiert.
Das Konzept des „kleinstmöglichen Eingriffs“ zielt darauf ab, notwendige Veränderungen herbeizuführen, ohne die Identität des Ortes oder die Lebensweise der Bewohnerinnen und Bewohner infrage zu stellen. Die Veränderung muss aus dem Ort selbst heraus entstehen und sich harmonisch in das vorhandene Gefüge einfügen.

DER ORT ALS AUSGANGSPUNKT

Ein zentraler Gedanke des minimalen Eingriffs ist, dass der Ort selbst die Grundlage für jede Veränderung bietet. Es geht nicht darum, von aussen Ideen aufzudrängen, sondern das Potenzial des Ortes zu erkennen und mit kleinen Massnahmen zu fördern. Jeder Ort hat seine eigene Geschichte, Herausforderungen und spezifischen Potenziale, die es zu erkennen gilt. Dabei ist es wichtig, sowohl den Genius Loci – den einzigartigen Geist oder Charakter eines Ortes,

StudioSer

der durch seine Geschichte, Kultur und Umgebung geprägt ist – zu würdigen als auch die einzelnen Elemente als wertvoll zu erachten.
Die besten Lösungen entstehen durch den Dialog mit den DorfbewohnerInnen, die den Ort am besten kennen und die wichtigsten Informationen darüber liefern können, welche Art von Veränderung notwendig ist. Auch die Gemeindevertreterinnen und -vertreter müssen in den Prozess eingebunden werden, um die Nachhaltigkeit der Veränderungen sicherzustellen.

DIE TEILNAHME
Die physische Präsenz vor Ort und der Dialog mit den Menschen, die dort leben, sind wesentliche Aspekte der Arbeit der ArchitektInnen. Zu diesem Zweck sind zahlreiche Gelegenheiten für Begegnungen und Austausch mit der lokalen Bevölkerung förderlich, wobei der partizipative Prozess unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Durch Interviews in den Häusern der BewohnerInnen und durch Spaziergänge durch die Räume des Dorfes ist es möglich, die tatsächlichen Bedürfnisse, Erwartungen, Probleme und Vorzüge zu verstehen, die von der Bevölkerung wahrgenommen werden. Dieser Prozess wurde im Rahmen dieser Studie bereits initiiert, da mehrere Interviews mit BewohnerInnen der vier Dörfer geführt und zahlreiche Begehungen der Dörfer durchgeführt wurden.
Die Nähe zwischen den PlanerInnen und den EinwohnerInnen und ihre Beteiligung am Projekt fördern die Ausarbeitung von Vorschlägen, die von der lokalen Bevölkerung geteilt und unterstützt werden.

DIE LEBENSQUALITÄT FÜR ALLE
Um ein Projekt voranzutreiben, das die Lebensqualität älterer Menschen in den öffentlichen Räumen peripherer Dörfer verbessert, ist es entscheidend, die SeniorInnen als integralen Bestandteil der Gemeinschaft zu betrachten. Es wäre unzureichend, die ältere Bevölkerung isoliert zu betrachten und Massnahmen zu präsentieren, die ausschliesslich auf die Bedürfnisse einer Generation eingehen. Stattdessen ist es fruchtbarer, den sozialen Zusammenhalt insgesamt zu stärken, indem man Elemente und Orte schafft, die generationsübergreifend allen Bevölkerungsgruppen dienen und idealerweise sowohl BewohnerInnen als auch BesucherInnen ansprechen. Auf diese Weise können multifunktionale Elemente entstehen, die intergenerationale Begegnungen ermöglichen. Ein anschauliches Beispiel hierfür sind die Handläufe, die im Projekt Monte in Castel San Pietro entwickelt wurden. Diese Handläufe bieten älteren Menschen Halt und Sicherheit beim Bewegen im steilen Dorf. Gleichzeitig wurden an den Anfangs- und Endstücken der Handläufe kleine Öffnungen angebracht, in die eine Murmel eingeführt werden kann. Dadurch wurde nicht nur ein traditionelles Spiel – das Murmelspiel – wieder ins Dorfleben integriert, sondern auch ein multifunktionales Element geschaffen, das das gesamte Dorf in einen weitläufigen Spielplatz für alle Generationen verwandelt. Denn alle gutgemeinten Handläufe nützen wenig, wenn es keine erkennbaren Möglichkeiten für spontane Begegnungen gibt, die dazu anregen, vor die Tür zu treten.

Abb. 81: Murmelbahn im Handlauf im Projekt Monte

Interventionsvorschläge

Auf Grundlage der Gespräche mit den BewohnerInnen der Dörfer im Urner Berggebiet sowie des Austauschs mit den GemeindevertreterInnen sind Überlegungen entstanden, wie gezielte kleine Eingriffe grössere Veränderungen im Alltag dieser Dorfgemeinschaften bewirken können. Wie bereits ausgeführt, sollten Eingriffe in diesen tief verwurzelten Dorfstrukturen so gestaltet werden, dass sie das bestehende Gleichgewicht nicht stören. Daher wurde ein gezielter Ansatz für die vier Dörfer entwickelt, um konkrete architektonische Massnahmen vorzuschlagen, wobei die folgenden ausgearbeiteten Aspekte berücksichtigt werden sollten.

ETAPPENWEISE DENKEN
Um eine fokussierte Entwicklung des eigenen Gemeindegebietes anstreben zu können und zukünftige Investitionen zielgerichtet zu tätigen, benötigt es auch in den kleinsten Realitäten eine klar verfolgte Vision. Dabei geht es nicht darum, überdimensionale Projekte zu entwerfen, sondern eine klare Zielsetzung zu formulieren, in welche Richtung sich das eigene Dorf und die Gemeinde entwickeln sollen. Es ist nicht nur wichtig, einen Siedlungsplan zu erarbeiten, sondern diesen abstrakten Raum zu verlassen und ein umfassendes Projekt zu entwickeln, das sich tiefgründig mit den öffentlichen Räumen des Dorfes, deren Potenzialen und den Wünschen der Bevölkerung auseinandersetzt. Dieses Projekt kann über einen längeren Zeitraum in Etappen realisiert werden, sodass jede zukünftige Investition der Gemeinde – sei es ein Spielplatz, neue Strassenbeleuchtung oder die Gestaltung von Parkplätzen – anhand dieses ganzheitlichen Plans sinnvoll vorgenommen werden kann.

DIE DORFTYPEN STÄRKEN
Von grundlegender Bedeutung ist es zudem, die spezifische Typ jedes Dorfes sowie dessen über die Zeit gewachsene Siedlungsstruktur zu erkennen und zu verstehen. Die sich herauskristallisierende Dorftyp sollte durch zukünftige Massnahmen unterstützt werden. Dies kann bedeuten, wie im Fall des langgezogenen konzentrischen Dorfes Isenthal, oder des kompakten Dorfes Amsteg, oder des langgezogenen bizentrischen Dorfes Bristen, bestehende Dorfkerne zu stärken und die zukünftige Entwicklung so zu lenken, dass sowohl neue Infrastrukturen als auch neue Siedlungsgebiete das Dorfzentrum fördern.
Im Beispiel von Silenen hingegen ist es wichtig, die bereits vorhandene Verwässerung der polyzentrischen Siedlungsstruktur nicht durch neu hinzugefügte Zentren weiter zu akzentuieren. Neue Infrastrukturen sollten strategisch platziert werden, um bestehende Gravitationspunkte zu unterstützen und mit ihnen synergistisch zu interagieren. In diesem Fall sollte das Ziel sein, die Polyzentrizität nicht weiter zu intensivieren, sondern die bereits vorhandenen schwachen Zentralitäten zu stärken.

DIE ZWEI BETRACHTUNGSWEISEN
Um die Interventionsvorschläge nachvollziehen zu können, ist es wichtig zu verstehen, dass wir die Arbeit der Architekturschaffenden darin sehen, der lokalen Bevölkerung zuzuhören und ihre Bedürfnisse, Anekdoten und Erzählungen wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Die persönlichen und subjektiven Wahrnehmungen der Einzelnen über das Dorfleben müssen jedoch in einem Prozess der Objektivierung abstrahiert werden, um eine gewisse Allgemeingültigkeit für das gesamte Dorf zu erzielen, ohne dabei jedoch einen wissenschaftlichen Anspruch an den Prozess zu erheben.
In einem zweiten Schritt werden diese Erkenntnisse durch unsere Vorkenntnisse als ArchitektInnen ergänzt, indem wir unsere professionelle Perspektive auf die öffentlichen Räume einfliessen lassen.
Die vorgestellten Interventionsvorschläge sind somit als Zusammenschluss der Erkenntnisse aus den Gesprächen mit der Bevölkerung und unserer berufsbezogenen Erfahrung zu verstehen.

DIE BEISPIELHAFTEN MASSNAHMEN
Wie bereits im ersten Abschnitt dieses Kapitels dargelegt, sind gesamtterritoriale Visionen vorteilhaft, um eine zielgerichtete Entwicklung voranzutreiben. Diese Visionen setzen sich aus zahlreichen kleineren und grösseren Eingriffen sowie Projekten zusammen, die die Potenziale der öffentlichen Räume einer Gemeinde sichtbar machen und den gemeinschaftlichen Zusammenhalt fördern sollen. Im Folgenden werden für jedes Dorf drei exemplarische Interventionsvorschläge konkretisiert, um zu veranschaulichen, aus welchen Einzelteilen eine solche Vision bestehen könnte. Es ist jedoch zu beachten, dass in jedem Dorf noch viele weitere Potenziale vorhanden sind, die in diesem Dokument nicht behandelt werden.

Abb. 82: Luftbild Silenen

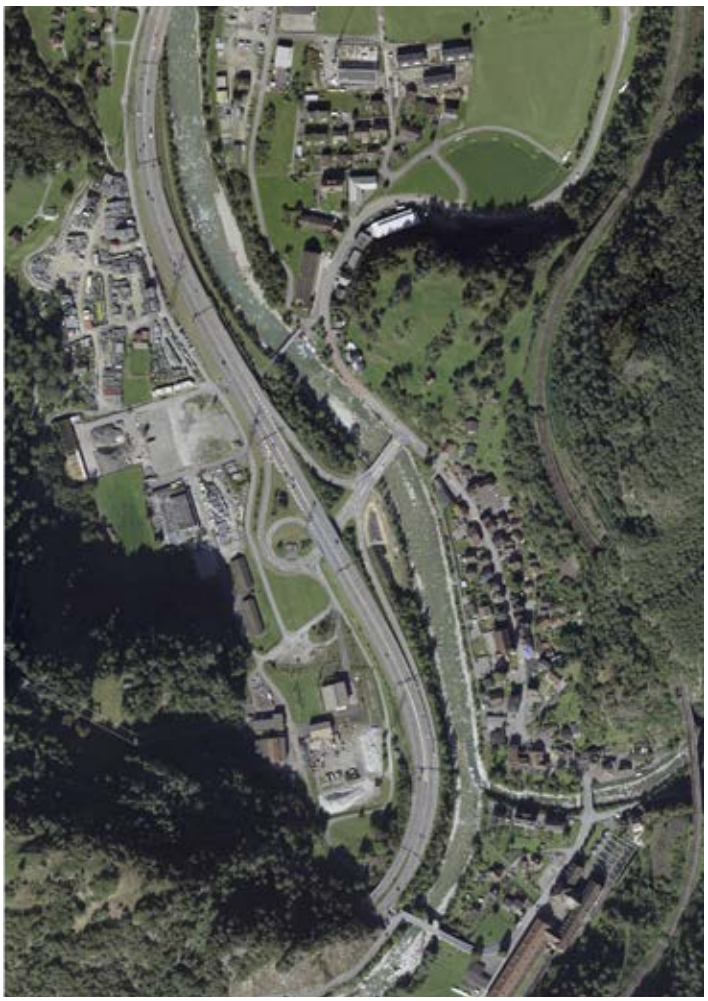
Abb. 83: Luftbild Amsteg

Abb. 84: Luftbild Bristen

Abb. 85: Luftbild Isenthal

Silenen

In Silenen, einem Dorf ohne klaren Mittelpunkt und mit stark dezentralisierter Struktur, wäre die Schaffung eines zentralen Orts aufgrund der grossen Entfernungen für die meisten Wohnquartiere im langgezogenen Siedlungsraum wenig sinnvoll für das Dorfleben. Stattdessen sollten bestehende Quartierknotenpunkte gezielt gestärkt und neue Treffpunkte im öffentlichen Raum geschaffen werden. Gespräche mit den BewohnerInnen zeigen, dass alltägliche soziale Kontakte eher innerhalb der Nachbarschaften bestehen und selten darüber hinausreichen. Für jedes Quartier sollte daher ein Gravitationspunkt definiert und entweder weiterentwickelt oder – falls dieser in Neubaugebieten fehlt – neu geschaffen werden, um das Zugehörigkeitsgefühl der Nachbarschaften zu fördern. Bestehende Gravitationspunkte sind oft Infrastrukturen wie Schulen oder Bäckereien. Die öffentliche Hand sollte deren Wert anerkennen und unabhängig von Eigentumsträgerschaft ihre Entwicklung unterstützen, um Resilienz und zukünftiges Bestehen zu fördern. Anhand von drei typologisch unterschiedlichen Beispielen zeigen wir, wie die polyzentrische Struktur gezielt gestärkt werden könnte.

Abb. 86: Tellbeck Bäckerei in Silenen (Intervention 1)

Abb. 87: Strassenkreuzung im Weiler “Häusern” in Silenen (Intervention 2)

Abb. 88: Strasse Dägerlohn in Silenen (Intervention 3)

Abb. 89: Verortung der Eingriffsvorschläge in Silenen

1

Diese Intervention konzentriert sich auf einen bereits vorhandenen Gravitationspunkt des Quartiers Dägerlohn, der durch seine Funktionen als Bäckerei, Poststelle und Lebensmittelgeschäft eine Anziehungskraft besitzt, die über die Quartiergrenzen hinausgeht. Die Bedeutung dieses Ortes wird zunehmend deutlicher, angesichts der Schliessungen von Restaurants im Dorf. Die bereits vorhandene Sitzgelegenheit innerhalb der Bäckerei unterstreicht die Multifunktionalität dieses Ortes und könnte durch gezielte Massnahmen zukunftsfähiger gestaltet werden.
Eine wertvolle Ergänzung wäre die Schaffung eines qualitativ hochwertigen Aussenbereichs, der die Attraktivität der Bäckerei, besonders in den Sommermonaten, steigern könnte. Ein Teil des grossen angrenzenden Parkplatzes könnte für die Errichtung eines gemütlichen Aussenbereichs genutzt werden. Eine ansprechende Gestaltung mit einer grünen Einfassung und einem schattenspendenden Baum würde nicht nur das Angebot für die angrenzenden AnwohnerInnen attraktiver machen, sondern auch für die restlichen DorfbewohnerInnen und vorbeifahrenden TouristInnen.

Abb. 90: Tellbeck Bäckerei mit Aussensitzplatz in Silenen

Abb. 91: Tellbeck Silenen mit angrenzendem Parkplatz in Silenen

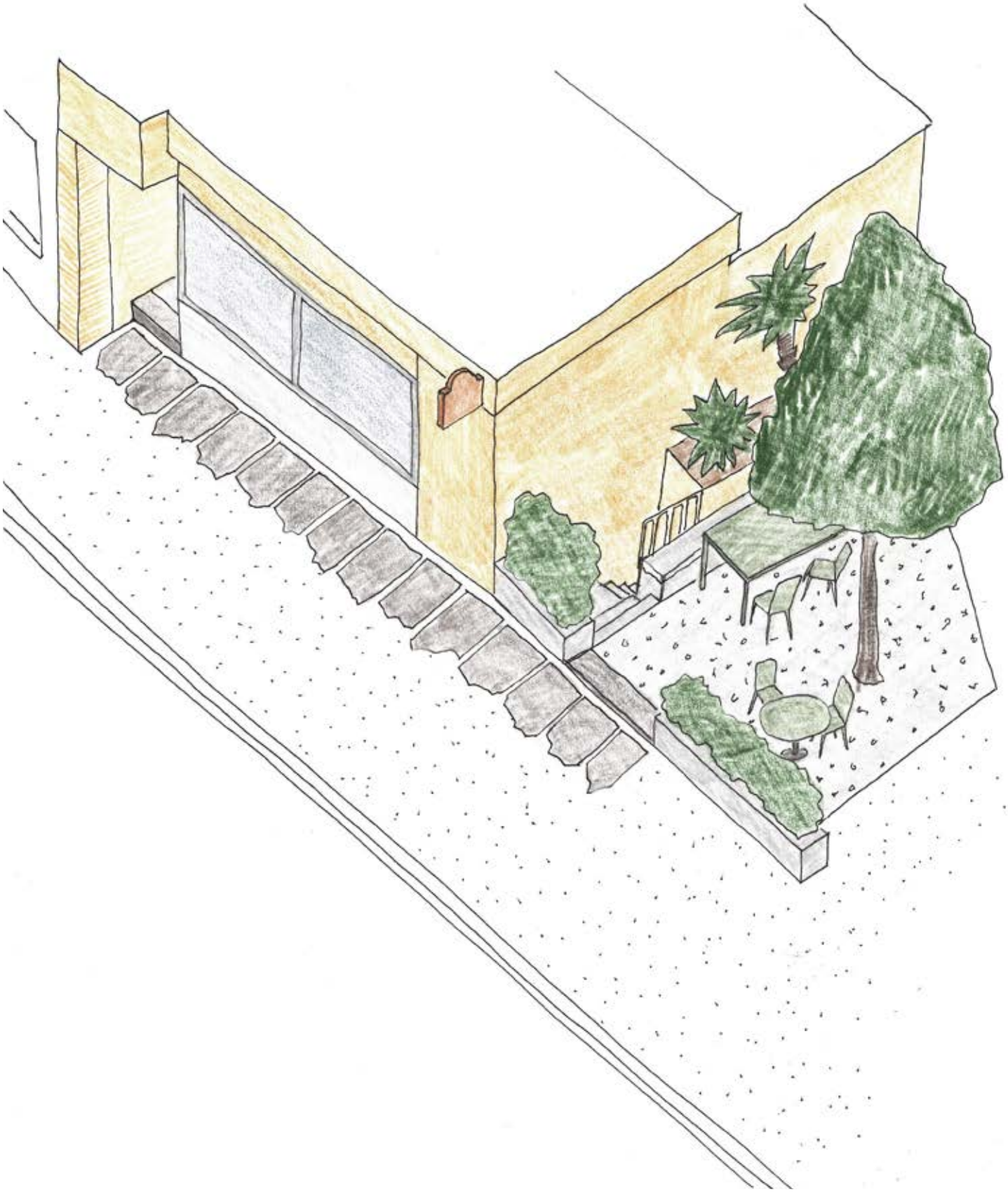

Abb. 92: Intervention Nachbarschaftstreff Tellbeck in Silenen

2

Diese Intervention steht beispielhaft für Quartiere, die keinen klar erkennbaren Gravitationspunkt aufweisen. Im speziellen Fall der Nachbarschaft Häusern, die aus mehreren Teilen besteht, gab es historisch zwei Weilerhälften, die durch eine grosse Grünfläche voneinander getrennt waren. In den letzten Jahren wurde diese Fläche jedoch grösstenteils überbaut, und weitere Projekte sind in Planung. Das Neubaugebiet fungiert somit als verbindendes Element zwischen den beiden alten Weilerhälften.
Um die Entwicklung einer kohärenten Nachbarschaft zu fördern, schlagen wir vor, an den Knotenpunkten der Quartierteile kleine Eingriffe auf öffentlichem Grund vorzunehmen, um Treffpunkte zu schaffen. Diese könnten durch einfache Massnahmen realisiert werden, wie das gezielte Platzieren von Sitzbänken, Bäumen oder einem Brunnen. Wichtiger ist jedoch die sorgfältige Auswahl der Standorte für diese Treffpunkte in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, sodass jeder Eingriff, selbst in kleinem Massstab, auf die angrenzende Umgebung reagiert.
Diese Orte würden sowohl als identitätsstiftende Elemente für das Quartier dienen als auch als Anlaufstellen, etwa für abendliche Gespräche zwischen Jugendlichen, kurze Verschnaufpausen für ältere Menschen auf dem Weg zur Nachbarin in der anderen Weilerhälfte oder als Spielräume für Kinder. Dadurch könnte das soziale Miteinander gestärkt und das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Nachbarschaft gefördert werden.

Abb. 93: Strassenkreuzung im Weiler “Häusern” in Silenen

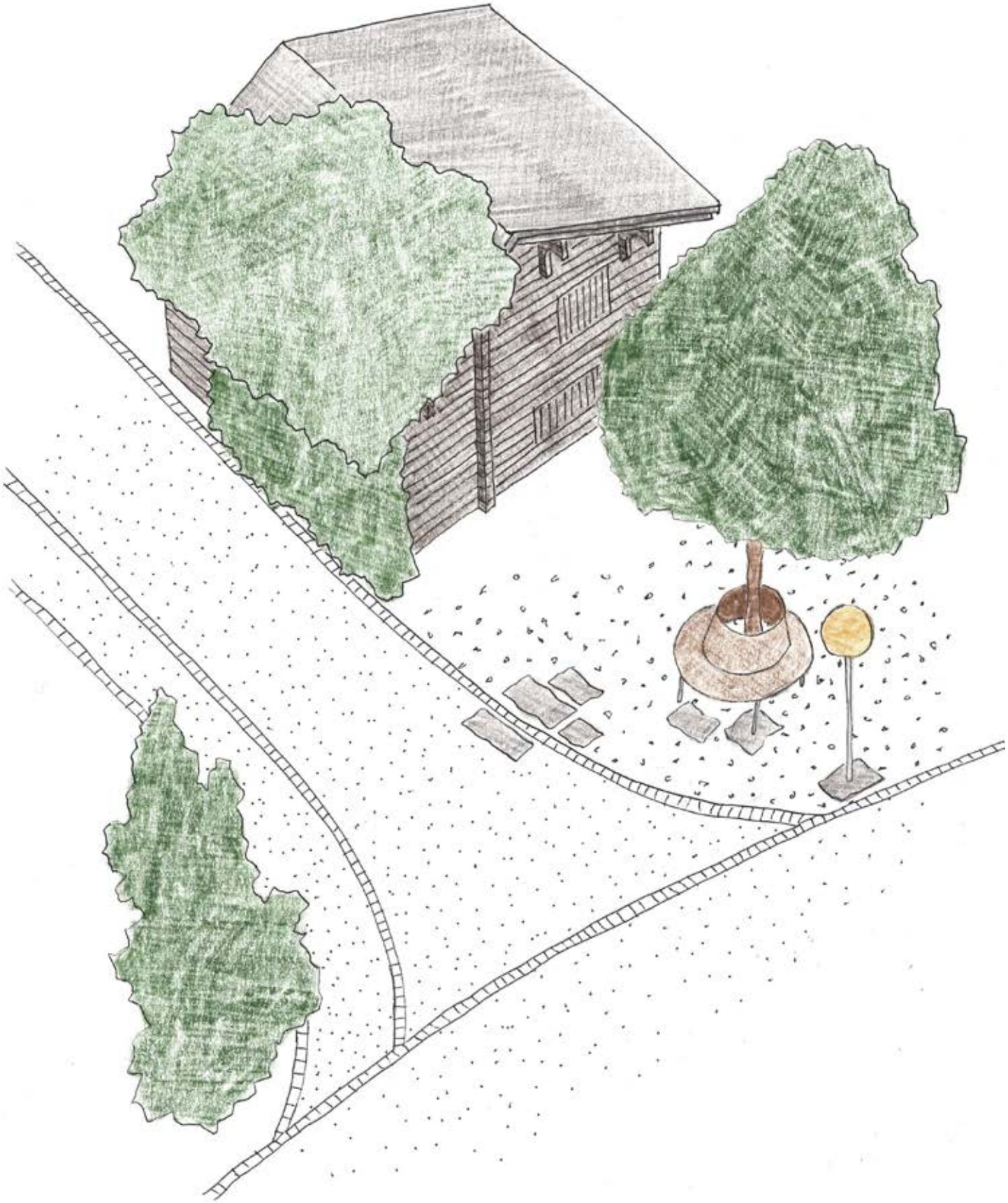

Abb. 94: Intervention Nachbarschaftstreff “Häusern” in Silenen

3

Die Intervention steht beispielhaft für die Aufwertung ehemals bedeutender Gravitationspunkte innerhalb einer Nachbarschaft. Im spezifischen Fall handelt es sich um den Teil der Parallelstrasse zur Kantonsstrasse, die durch das Quartier Dägerlohn führt. Dieser kurze Strassenabschnitt hat heute nur noch einen Bruchteil der sozialen Bedeutung, die er einst für das soziale Gefüge des Quartiers und Silenen insgesamt hatte. Früher war die Strasse von zahlreichen Gewerben und Restaurants belebt, die mittlerweile grösstenteils verschwunden sind.
Ein Sinnbild für diesen Wandel ist der kleine, versteckte steinerne Brunnen neben der Kapelle St. Antonius, dessen Bedeutung inzwischen der des danebenstehenden Streusalzbehälters entspricht. Historische Bilder zeigen, wie der Brunnen einst von fundamentaler Bedeutung für die Gemeinschaft und das Nachbarschaftsleben war: Zunächst diente er als einziger Wasserzugangspunkt, als Waschstelle und Tränke für Tiere. Später wurde er zu einem sozialen Treffpunkt und Spielort für Kinder. Heute ist er zwar noch vorhanden, doch ist er in einer Ecke verkümmert.
Dieses identitätsstiftende Element, das über Jahrhunderte als sozialer Katalysator fungierte, kann auch in Zukunft seine Funktion weiter erfüllen, wenn ihm die angemessene Bedeutung und Präsenz zurückgegeben werden. Durch eine ansprechende Gestaltung des Brunnens, die ihm die Wichtigkeit verleiht, könnte eine Synergie entstehen: Wanderernde des Kappellenweges, die ihre Flaschen am Wasser auffüllen, TouristenInnen, die neben dem Brunnen auf den Bus warten, und Kinder aus dem Quartier, die am Brunnen spielen, könnten alle in diesem Raum zusammenkommen und das soziale Miteinander fördern.

Abb. 95: Kappelle St. Antonius im Weiler Dägerlohn in Silenen

Abb. 96: Historisches Bild Dägerlohn in Silenen ©Staatsarchiv Uri

Abb. 97: Gemälde “Silenen und Bristenstock” von Julius Umbach 1860

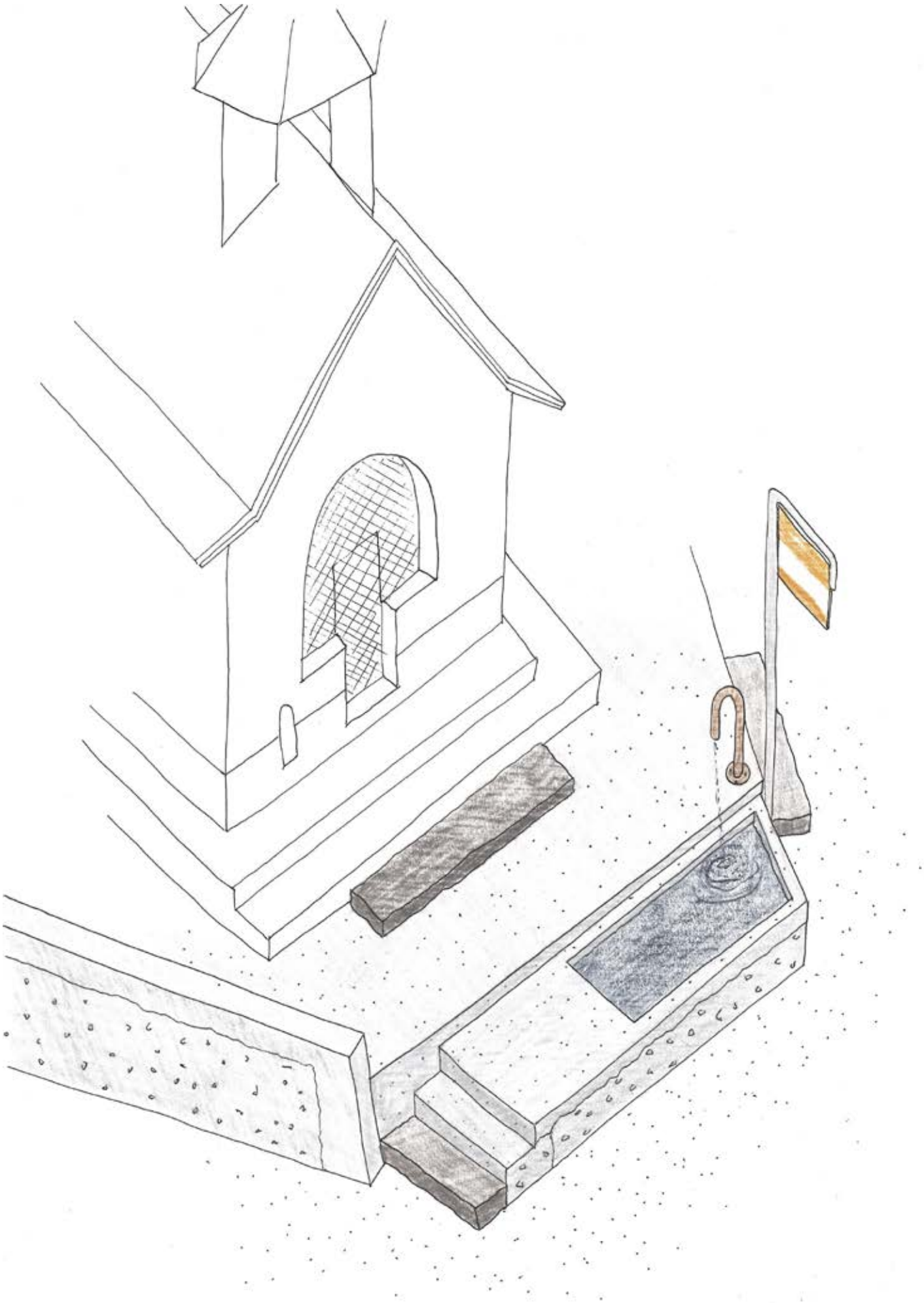

Abb. 98: Intervention Nachbarschaftstreff mit Brunnen im Weiler Dägerlohn in Silenen

Amsteg

Trotz der kompakten Siedlungsstruktur und der geschichtsträchtigen Vergangenheit hat Amsteg Schwierigkeiten, ein lebendiges Dorfleben und eine zukunftsorientierte Identität zu entwickeln. Die Veränderungen durch die Industrialisierung und die sich wandelnde Bevölkerungszusammensetzung lassen das Dorf nach seiner künftigen Identität suchen. In den letzten Jahren ist die Bevölkerung gewachsen, da immer mehr Neuzugänge zu den abnehmenden Einheimischen kommen, was Fragen zum zukünftigen Zugehörigkeitsgefühl aufwirft.
Die vorgeschlagenen Massnahmen zielen darauf ab, die Geschichte Amstegs zu würdigen und eine starke Identität zu schaffen, die sowohl für Einheimische als auch für Neuzugezogene von Bedeutung ist. Eine Stärkung des bestehenden Dorfzentrums könnte das Gemeinschaftsgefühl fördern. Die Treffpunkte wie Bäckerei, Kirche und Dorfplatz bieten Potenzial für spontane Begegnungen, erscheinen jedoch als Dorfzentrum nicht zusammenhängend. Um das Dorfzentrum als sozialen Katalysator weiterzuentwickeln und die identitätsstiftende Geschichte hervorzuheben, schlagen wir die folgenden drei Interventionen vor.

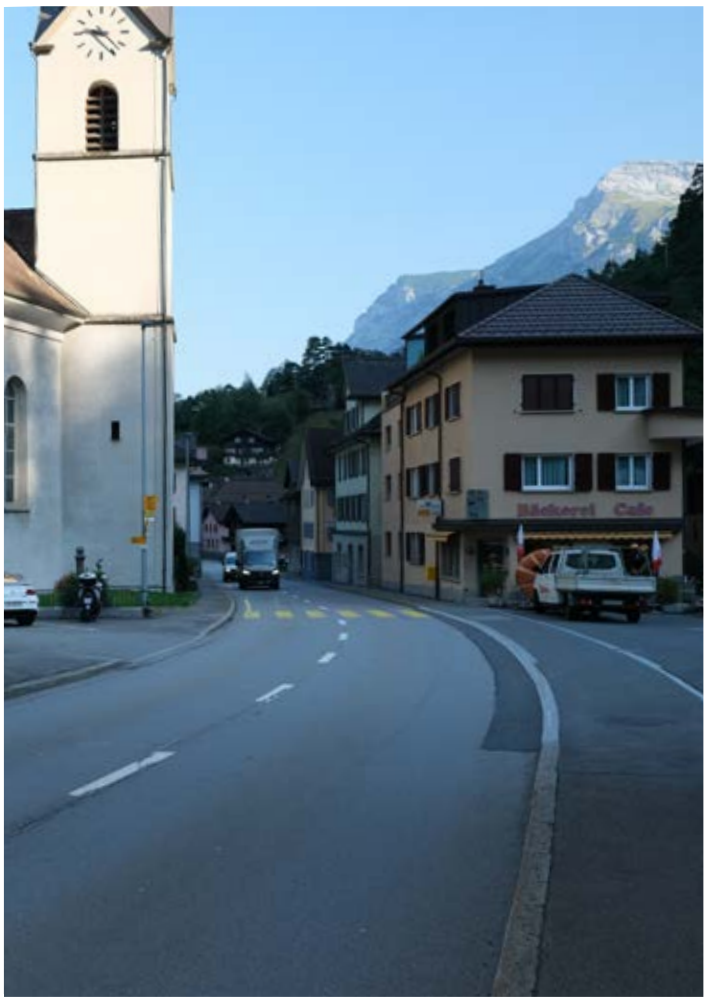

Abb. 99: Dorfzentrum mit Bäckerei in Amsteg (Intervention 1)

Abb. 100: Gemeinschaftstreff im Dorfzentrum in Amsteg (Intervention 2)

Abb. 101: Geschichtsweg durch Amsteg (Intervention 3)

Abb. 102: Verortung der Eingriffsvorschläge in Amsteg

1

Im Rahmen einer umfassenderen Vision zur Schaffung eines zusammenhängenden Dorfzentrums in Amsteg fügt sich der erste Interventionsvorschlag ein. Dieser sieht vor, die Bäckerei als sozialen Treffpunkt zu stärken. Ähnlich wie in Silenen stellt die Bäckerei, die gleichzeitig als Postfiliale, Lebensmittelversorger und Café fungiert, ein multifunktionales Zentrum dar. Diese Multifunktionalität gilt es unbedingt zu bewahren und zu fördern, da sie durch das Verschwinden von Restaurants im Dorf an Bedeutung gewinnt. Eine solche Unterstützung sollte idealerweise durch die öffentliche Hand erfolgen.
Dieser zentrale Knotenpunkt könnte durch eine Erweiterung seiner Aussenwirkung einen grösseren Einfluss auf die umliegenden Bereiche des Dorfzentrums ausüben. Eine Neugestaltung eines Teils des angrenzenden, geräumigen Wendeplatzes könnte einen einladenden mit Bäumen gestalteten Aussensitzplatz schaffen, der sowohl im Sommer als auch im Winter genutzt werden kann. Dadurch könnte die Bäckerei stärker mit dem gegenüberliegenden Dorfplatz und dem Kircheneingang in Kontakt treten und somit zur Bildung eines kohärenten Dorfzentrums beitragen.

Abb. 103: Tellbeck Bäckerei, Café, Post und Lebensmittelladen in Amsteg

Abb. 104: Dorfzentrum mit Dorfplatz und Bäckerei in Amsteg

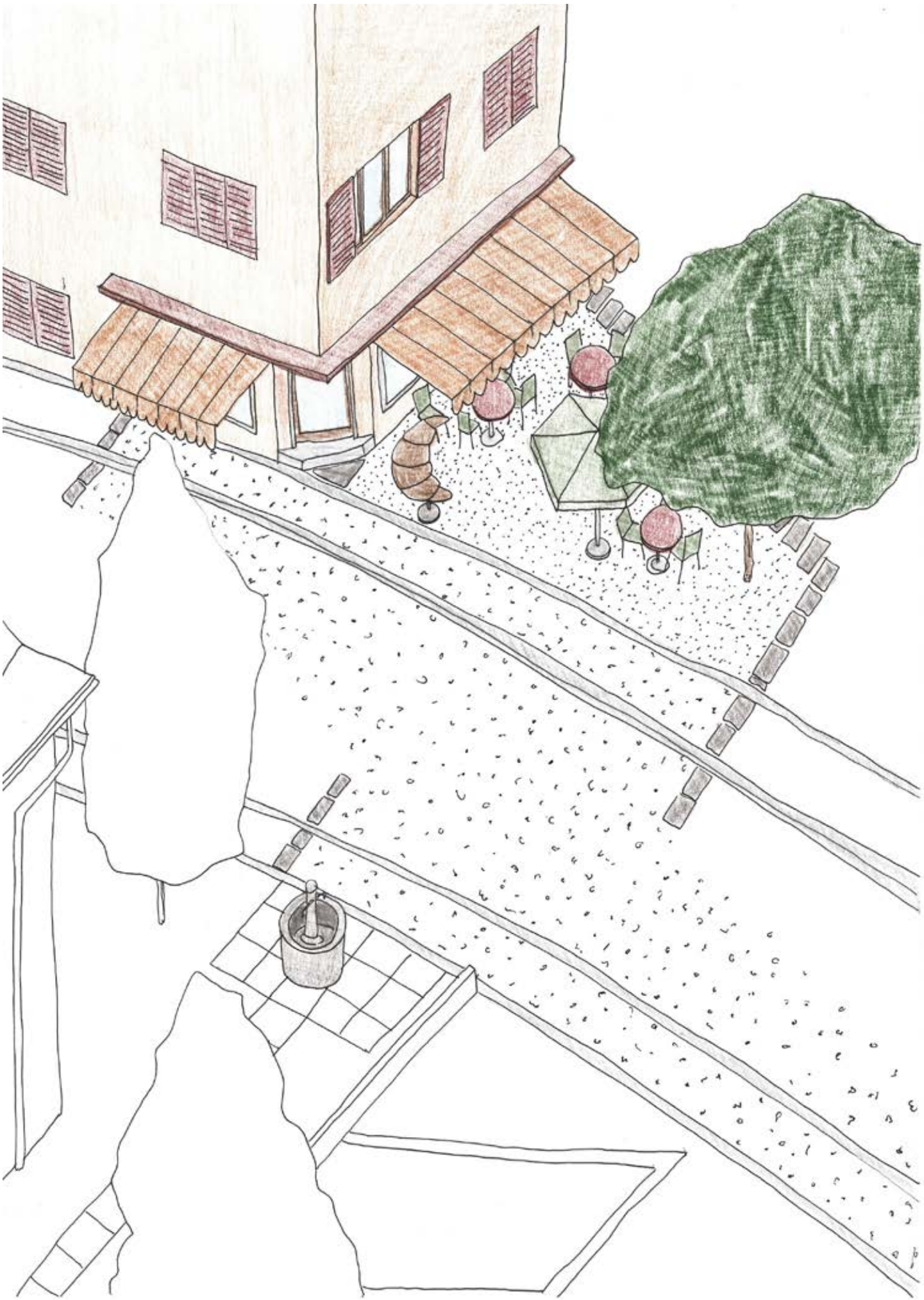

Abb. 105: Intervention im Dorfzentrum von Amsteg

Abb. 106: Historisches Bild des Hotel Engel im Dorfzentrum von Amsteg ©Staatsarchiv Uri

Abb. 107: Historische Postkarte des Tea Room Tresch, heute Tellbeck, in Amsteg

2

Historische Bilder zeigen, dass das Dorfzentrum von Amsteg einst von deutlich mehr Gewerbe und Gastronomie geprägt war, die als Begegnungsorte dienten. Heute fehlen solche Treffpunkte zunehmend, da viele Restaurants und Gaststätten wegen fehlender Nachfolge oder wirtschaftlicher Gründe schliessen mussten. Diese Intervention zielt daher darauf ab, einen frei zugänglichen und selbstverwalteten Innenraum zu schaffen, der nicht nur den BewohnerInnen von Amsteg, sondern der gesamten Gemeinde offen steht. Dieser Raum kann flexibel genutzt werden – etwa als Bibliothek, Spielbereich für Jung und Alt oder als Gemeinschaftsküche.
Es gibt bereits viele erfolgreich realisierten Projekte dieser Art, wie zum Beispiel die Filanda in Mendrisio, die helfen, die Zentralität eines Ortes zu stärken und die Gemeinschaftsbildung zu fördern. So entsteht ein multifunktionaler Begegnungsort, der zusammen mit der Bäckerei ein lebendiges, zusammenhängendes Dorfzentrum bildet und dessen soziale Strahlkraft stärkt.

Abb. 108: Historisches Bild Hotel Engel in Amsteg ©Staatsarchiv Uri

Abb. 109: Gemeinschaftstreff im Dorfzentrum in Amsteg

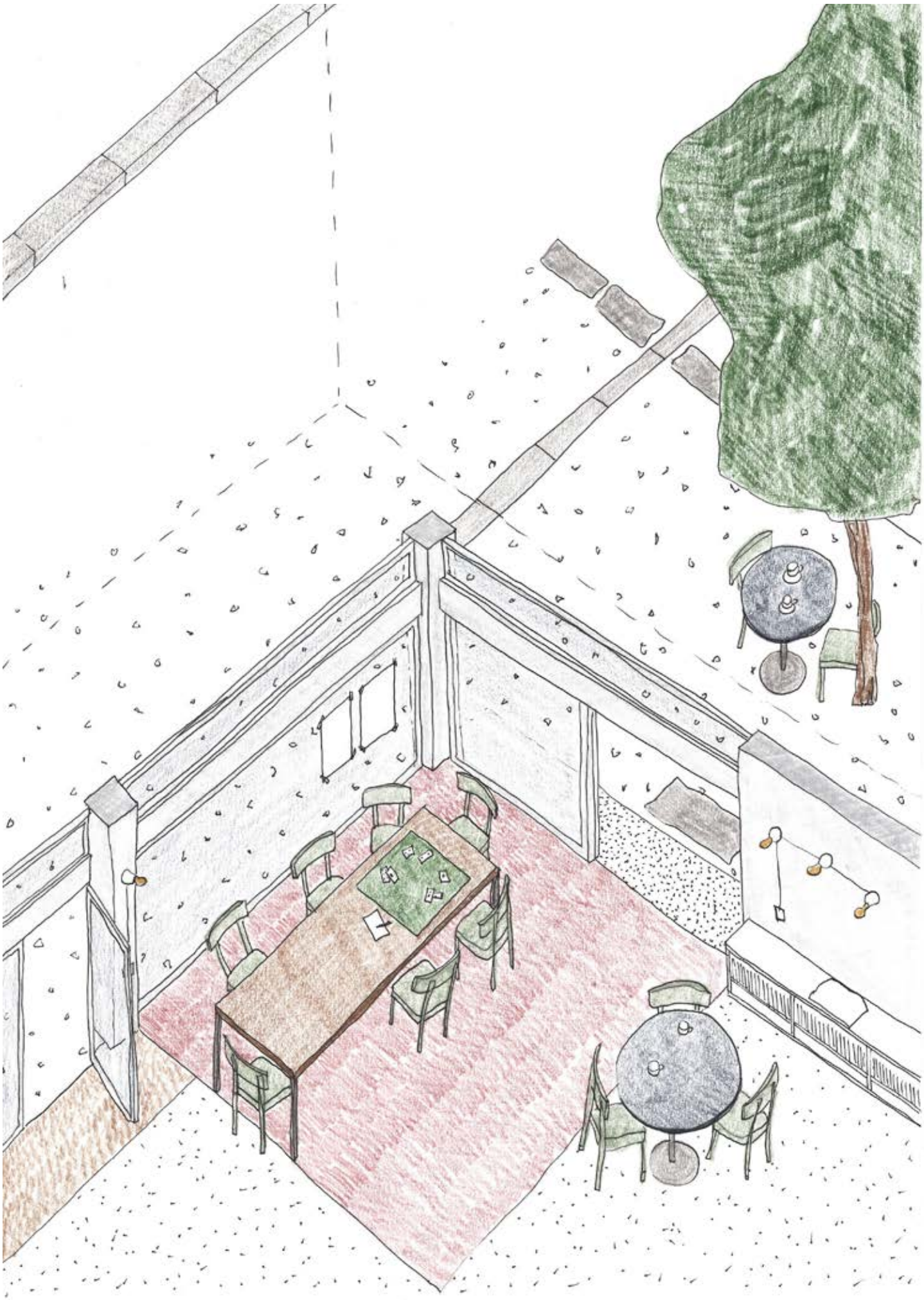

Abb. 110: Intervention Gemeinschaftstreff im Dorfzentrum in Amsteg

3

Die Landschaft von Amsteg ist bis heute von den Spuren seiner Industrie-, Verkehrs- und Migrationsgeschichte geprägt. Diese Merkmale verleihen dem Dorf eine unverwechselbare Identität und machen es über die Region hinaus bekannt. Viele Schweizer Kinder, die auf der Nord-Süd-Achse unterwegs waren und aus dem Zug- oder Autofenster blicken, erinnern sich an die drei markanten Röhren von Amsteg – ein vertrauter Meilenstein auf ihrer Reise.
Diese Spuren prägen das tägliche Leben der BewohnerInnen und begleiten auch jene, die das Dorf neu kennenlernen oder als BesucherInnen erleben. Der Vorschlag eines Industriewegs könnte diese Erinnerungen aufgreifen und Amstegs Merkmale erlebbar machen. So könnte die kleine Brücke über die ehemalige Wasserschleuse des Kraftwerks – heute über zwei begrünte Streifen gespannt und ohne erkennbare Funktion – als Zeugnis vergangener Tage eingebunden werden. Solche Stationen laden dazu ein, die Vergangenheit zu reflektieren und entlang eines Weges durch Amsteg neue Erzählungen für TouristInnen und EinwohnerInnen entstehen zu lassen.

Abb. 111: Alte Schleuse als Teil des Geschichtsweges durch Amsteg

Abb. 112: Historisches Bild des Kraftwerks in Amsteg

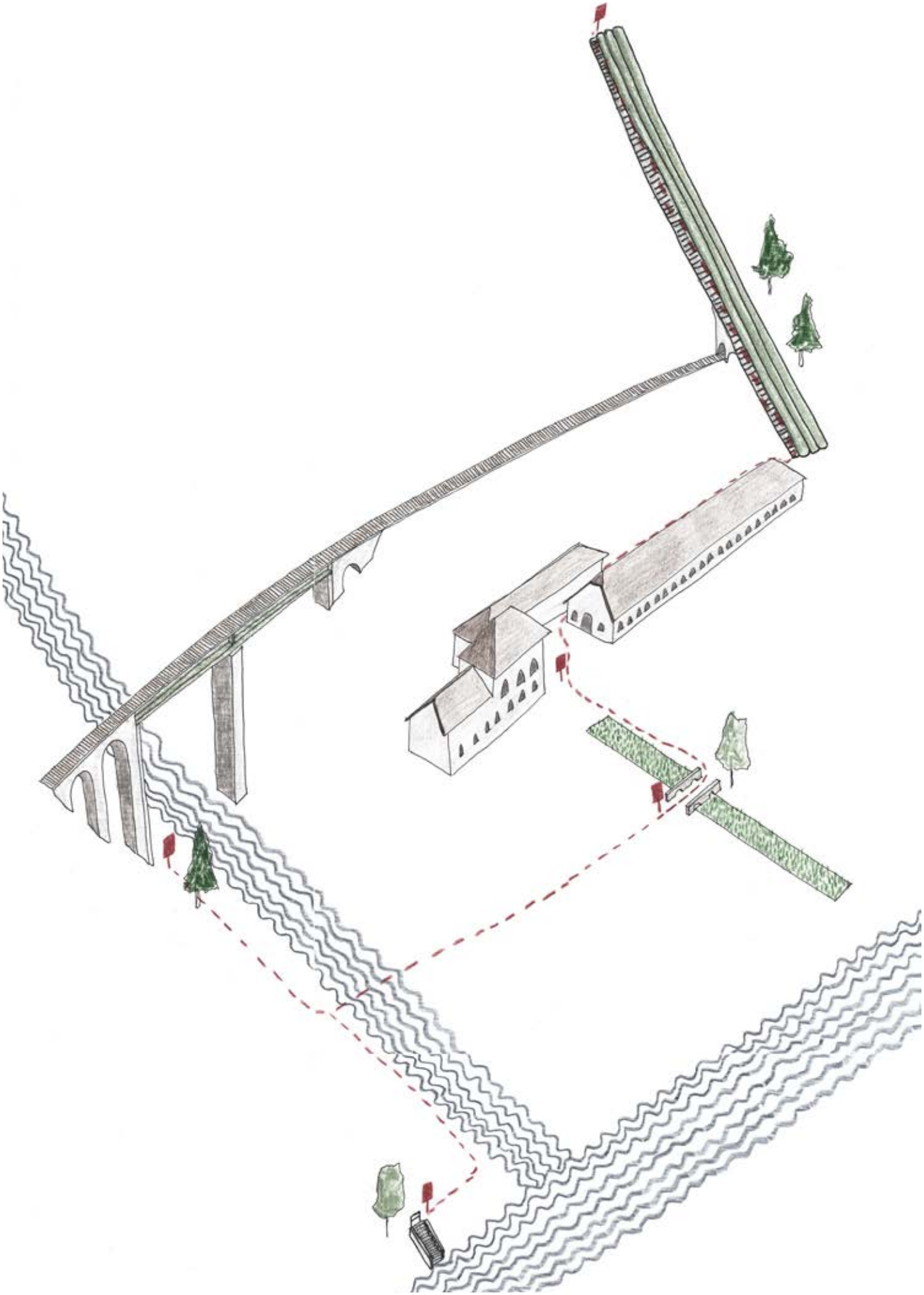

Abb. 113: Intervention des Geschichtsweges durch Amsteg

Bristen

Bristen ist, noch mehr als die Dörfer im Talboden, auf den Erhalt der bestehenden Infrastruktur angewiesen, die den BewohnerInnen sowohl Unabhängigkeit als auch Lebensqualität sichert. Zu diesen Infrastrukturen zählen nicht nur die öffentlichen Verkehrsmittel, sondern auch grundlegende Einrichtungen, die ein qualitativ hochwertiges soziales Netzwerk fördern. Bei den Bemühungen um den Erhalt dieser Orte ist die Gemeinschaft von Bristen auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen.
Bristen sieht sich mit einem für Schweizer Bergdörfer typischen Dilemma konfrontiert: Dem Tourismus, der einerseits eine bedeutende Einnahmequelle darstellt, andererseits jedoch das Dorfleben schnell überwältigen und aus dem Gleichgewicht bringen kann. In Bristen spiegeln sich diese beiden Pole – das Dorfleben und der Tourismus – in den zwei Zentren wider.
Die geplanten Interventionen zielen daher darauf ab, beiden Aspekten gerecht zu werden, indem sie einerseits den Erhalt und die Stärkung der bestehenden Infrastrukturen und des Dorflebens fördern und andererseits die gezielte Wertschöpfung durch den Tourismus unterstützen.

Abb. 114: Dorfladen mit Kaffeebereich in Bristen (Intervention 1)

Abb. 115: Dorfladen-Schule sind das Zentrum von Bristen (Intervention 2)

Abb. 116: Private Verkaufsstände in Bristen (Intervention 3)

Abb. 117: Verortung der Eingriffsvorschläge in Bristen

1

Der Dorfladen von Bristen bildet das Herzstück der Dorfgemeinschaft. Mit dem Wegfall der regulären Öffnungszeiten des Restaurants Alpenblick hat der kleine Dorfladen nochmals an Bedeutung gewonnen, da im Dorfkern von Bristen keine Alternativen für den alltäglichen sozialen Austausch bestehen. Umso wichtiger ist die multifunktionale Rolle des Dorfladens: Schon heute dient er nicht nur als Verkaufsstelle für Grundnahrungsmittel, sondern fungiert auch als Poststelle und ist mit einer Kaffeemaschine ausgestattet, die ihn zu einem Ort für einen kurzen Austausch macht.
Die geplante Intervention zielt darauf ab, diesen Raum und seine soziale Bedeutung weiter zu stärken. Die Aufenthaltsqualität für den morgendlichen Kaffee könnte durch die Schaffung einer Sitznische verbessert werden, die es den Menschen ermöglicht, sich sitzend auszutauschen – besonders für die ältere Bevölkerung von grosser Wichtigkeit. Auf diese Weise könnte der Dorfladen den Verlust des Restaurants wenigstens teilweise kompensieren und zu einem noch wichtigeren Anlaufpunkt für die älteren Bewohner werden.

Abb. 118: Kaffeebereich im Dorfladen von Bristen

Abb. 119: Historisches Bild Restaurant Wehribrugg in Bristen ©Staatsarchiv Uri

Abb. 120: Intervention des Kaffeebereichs im Dorfladen in Bristen

2

Obwohl Bristen kein klar definiertes Dorfzentrum hat, gibt es entlang der Hauptstraße einen Bereich, der sich durch eine Ansammlung wichtiger Treffpunkte auszeichnet. Hier stehen der Schuleingang und der Dorfladen gegenüber – der Ort, an dem die Kinder morgens zur Schule laufen und abends wieder herausstürmen, sowie der Treffpunkt für BewohnerInnen, die einen kurzen Einkauf im Dorfladen erledigen. Um diesen Platz nicht nur als Durchgangsort, sondern als Verbindung zweier grundlegender Infrastrukturen der Bristner Gemeinschaft zu gestalten, sieht dieser Interventionsvorschlag eine Veränderung des Bodenbelags in diesem Bereich vor. Dies würde dem Ort eine eigene Identität verleihen und den Autofahrern signalisieren, dass hier besondere Vorsicht geboten ist.
Zusätzlich sollen Bäume gepflanzt und die Terrasse des Dorfladens erweitert werden, um den Aufenthalt im Freien zu fördern und den Platz als sozialen Treffpunkt zu gestalten. So können die BesucherInnen einen Kaffee im Freien geniessen und dabei die vorbeifahrenden Autos beobachten.

Abb. 121: Historisches Bild vom Dorfzentrum von Bristen, 1950

Abb. 122: Dorfzentrum von Bristen mit Schule und Dorfladen gegenüberliegend

Abb. 123: Intervention im Dorfzentrum von Bristen

3

Der Tourismus spielt, wie bereits erwähnt, eine bedeutende Rolle für Bristen. Besonders beliebt sind die vielfältigen Wandermöglichkeiten und Ausflugsziele im Maderanertal. Ein Grossteil der Infrastruktur, die diesen Besuchern gewidmet ist, konzentriert sich an der Talstation der Seilbahn Golzern, wo sich ein grosser Parkplatz, ein schöner Spielplatz, ein Schaukraftwerk und der Alpenkiosk befinden. Aufgrund der räumlichen Entfernung zwischen der Talstation und dem Dorfkern profitieren die DorfbewohnerInnen im Alltag kaum von den TouristInnen und nehmen diese lediglich wahr, wenn die Autos durch das Dorf fahren. Trotzdem finden sich auf dem Parkplatz der Seilbahn bescheidene Spuren der DorfbewohnerInnen in Form kleiner Verkaufsstände, die Kristalle aus der Region und frische Eier anbieten. Diese Produkte werden den Touristen auf Vertrauensbasis zum Verkauf angeboten. Diese spezifische Geste der Interaktion zwischen den DorfbewohnerInnen und den Besuchern birgt Potenzial, um gemeinsam mit der bestehenden Infrastruktur den Nutzen des Tourismus für die DorfbewohnerInnen zu erhöhen. Die Intervention sieht daher vor, die wichtigsten Bushaltestellen im Tal mit Verkaufsständen auszustatten, in denen die BewohnerInnen (in einer regulierten Weise) ihre lokalen Produkte auf Vertrauensbasis anbieten können.

Abb. 124: Privater Verkaufsstand von Kristallen in Bristen

Abb. 125: Bushaltestelle der Seilbahn Golzern in Bristen

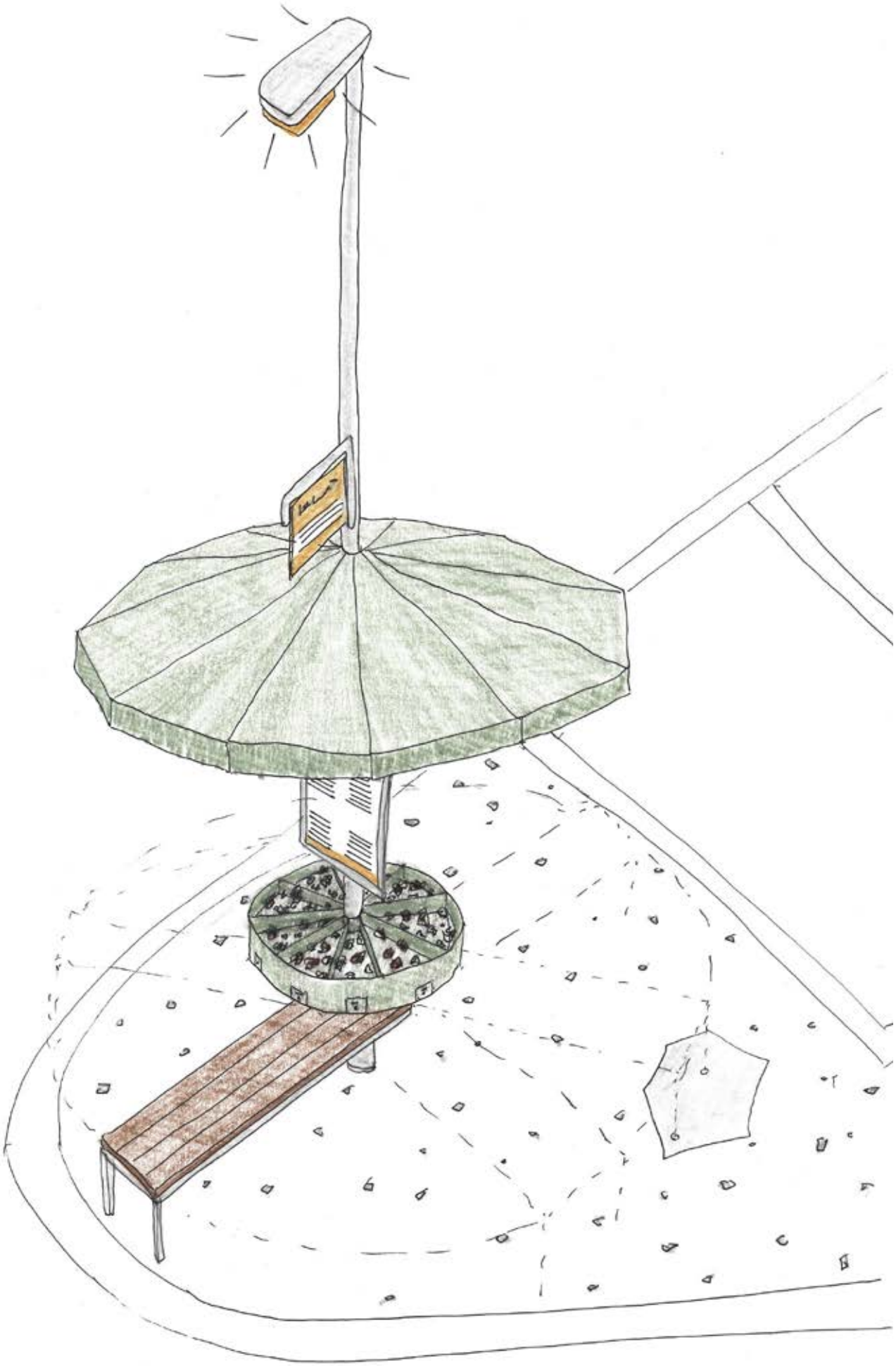

Abb. 126: Intervention der Verkaufsstände an der Bushaltestelle Golzern in Bristen

Isenthal

Isenthal ist aufgrund seiner geografischen Lage und eigenständigen Verwaltung stark auf die bestehende Infrastruktur angewiesen, die den EinwohnerInnen Lebensqualität und Selbstständigkeit bietet. Diese umfasst nicht nur öffentliche Verkehrsanbindungen, sondern auch essentielle Einrichtungen, die ein funktionales soziales Netzwerk unterstützen. Obwohl viele dieser Infrastrukturen privat oder genossenschaftlich geführt werden, ist die Gemeinschaft auf öffentliche Unterstützung angewiesen, um sie zu bewahren. Isenthal steht vor einem ähnlichen Dilemma wie Bristen: Der Tourismus bietet eine wertvolle Einnahmequelle, kann jedoch das Dorfbewusstsein verdrängen und das gesellschaftliche Gleichgewicht stören. Derzeit wird das touristische Potenzial unzureichend genutzt, da viele BesucherInnen ohne Halt durch das Dorf ziehen, ohne zu konsumieren oder zu übernachten. Die geplanten Massnahmen zielen darauf ab, diesen Herausforderungen durch gezielte Eingriffe zu begegnen. Dabei wird einerseits der Erhalt und die Stärkung der Infrastruktur sowie des sozialen Lebens gefördert, während andererseits Initiativen zur wirtschaftlichen Wertschöpfung durch den Tourismus angestrebt werden.

Abb. 127: Dorfladen in Isenthal (Intervention 1)

Abb. 128: Dorfzentrum von Isenthal (Intervention 2)

Abb. 129: Privater Verkaufsstand in Bristen (Intervention 3)

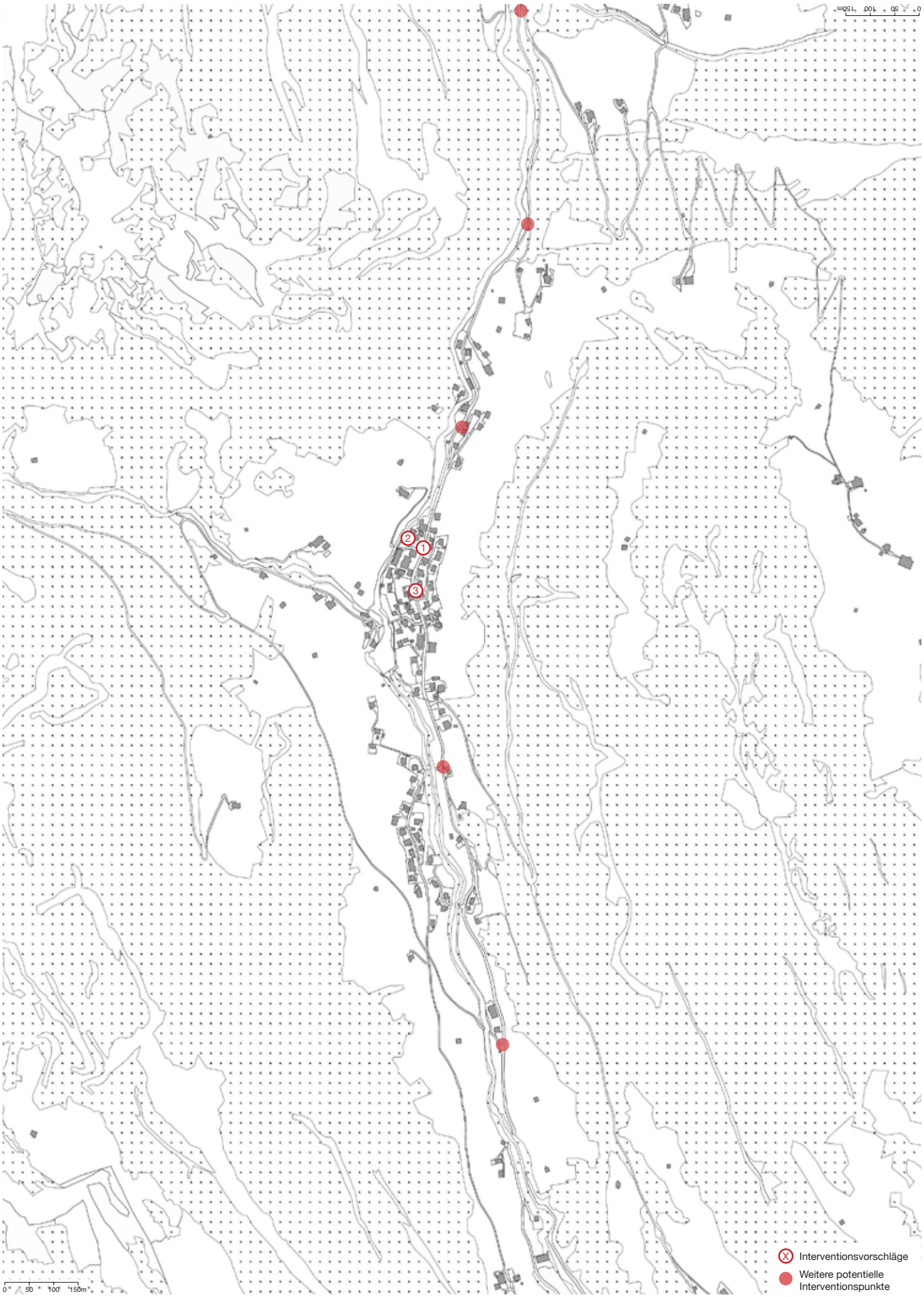

Abb. 130: Verortung der Eingriffsvorschläge in Isenthal

1

Isenthal ist das abgeschiedenste der vier untersuchten Dörfer, wodurch die Rolle des Dorfladens in der Gemeinschaft zentraler wird. Mit der Schliessung des Restaurants Tourist und dem Uri Rotstock als einzigem verbliebenen Gastbetrieb (dessen Zukunft ungewiss ist) hat der kleine Laden an Bedeutung gewonnen. Seine multifunktionale Nutzung ist essenziell: Er dient nicht nur als Verkaufsstelle für Lebensmittel, sondern auch als Poststelle und Treffpunkt, wo BesucherInnen bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch kommen können. Der Laden bietet im Innen- und Aussenbereich bereits gemütliche Sitzgelegenheiten. Die geplante Intervention zielt darauf ab, diesen Raum und seine soziale Funktion zu stärken. Eine Neugestaltung soll die Aufenthaltsqualität im Innen- und Aussenbereich verbessern und den Dorfladen zukunftssicher machen – besonders falls keine Gaststätte mehr im Dorf existiert. Die klarere Gestaltung des Eingangsbereichs könnte eine einladende Umgebung für Begegnungen schaffen. Das gleiche gilt für den Innenraum. So kann der Dorfladen seine Rolle als Anlaufstelle und wichtiger Bezugspunkt für die Bevölkerung, insbesondere für die ältere Generation, festigen.

Abb. 131: Eingang des Dorfladens von Isenthal

Abb. 132: Historisches Bild des Lebensmittelladens “z’Karis” in Isenthal, 1922

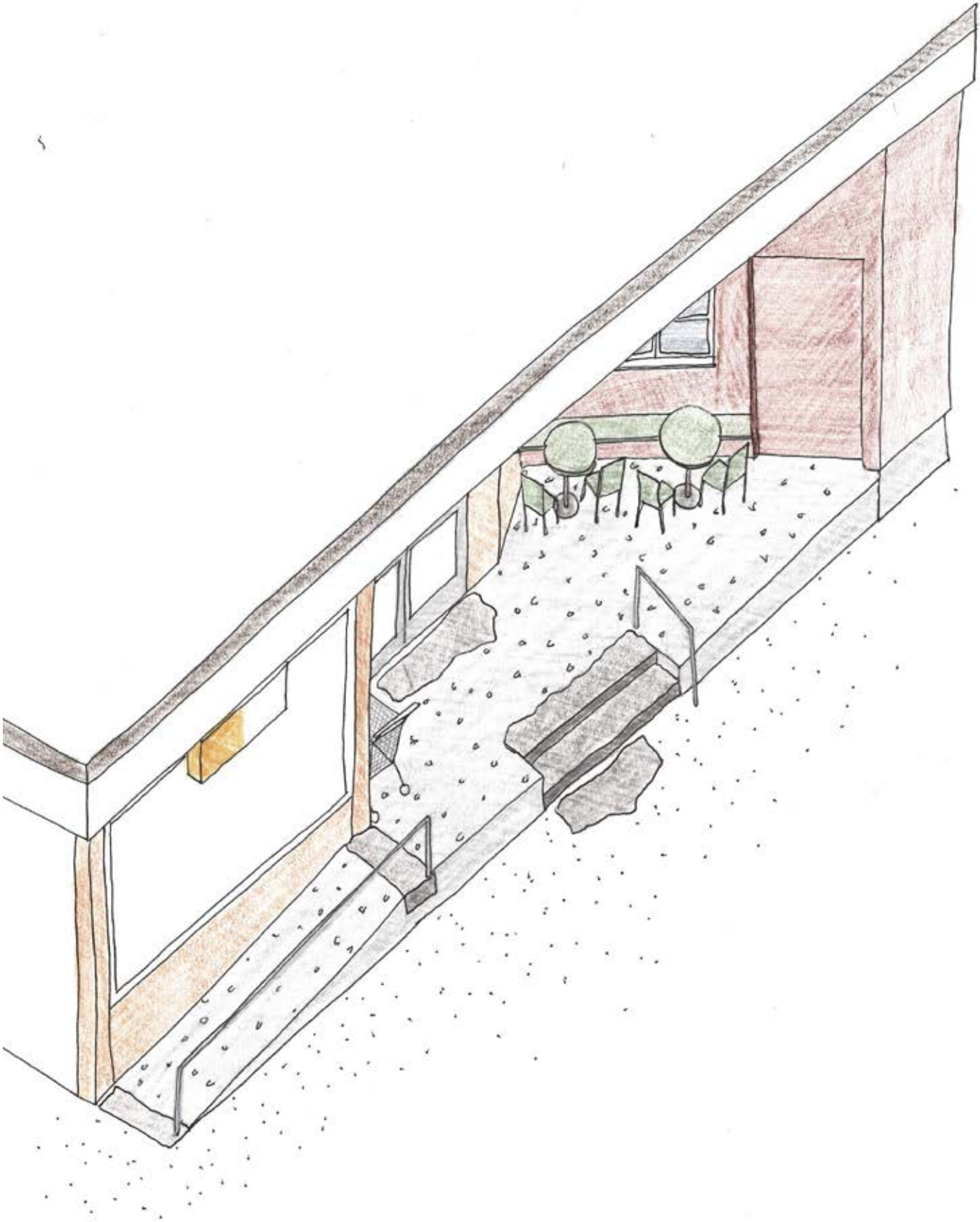

Abb. 133: Intervention im Eingangsbereich des Dorfladens von Isenthal

2

Das gefühlte Dorfzentrum von Isenthal ist der Schulhof. Obwohl er nicht ausdrücklich als Aufenthaltsort gestaltet ist, wird er von den BewohnerInnen als solcher wahrgenommen. Hier spielen die Kinder vor und nach der Schule, Veranstaltungen im Freien finden statt, und Parkmöglichkeiten für Events sind vorhanden. Dennoch dient dieser Ort nicht als generationsübergreifender Treffpunkt.
Ein weiterer kleiner Dorfplatz ist der kleine Bereich hinter dem Restaurant Tourist. Er versucht, einen Begegnungsraum zu schaffen, hat sich jedoch zunehmend in einen Parkplatz verwandelt.
In Isenthal liegen viele Infrastrukturen—Gemeindehaus, Schule, Turnhalle, Suppenküche, Dorfladen und Restaurant—eng beieinander. Kleine Interventionen in diesem Bereich könnten die Attraktivität und Belebung des Dorfzentrums erheblich verbessern. Der Schulhof kann mehr sein als eine schattenfreie asphaltierte Fläche, und der kleine Platz kann dem historischen Brunnen (siehe Abb. 153/155) wieder gerecht werden und Informationen für TouristInnen bieten. Der gesamte Dorfkern könnte durch gezielte Eingriffe und eine gemeinsame Vision an Attraktivität gewinnen.

Abb. 134: Kleiner Platz hinter dem ehem. Restaurant Tourist in Isenthal

Abb. 135: Schulhausplatz und Gemeindehaus von Isenthal

Abb. 136: Intervention im Dorfzentrum von Isenthal

Abb. 137: Historisches Bild des Dorfkerns von Isenthal ©Staatsarchiv Uri

Abb. 138: Historisches Bild des Dorfkerns von Isenthal ©Staatsarchiv Uri

Abb. 139: Historisches Bild mit Blick auf den Schulhausplatz von Isenthal ©Staatsarchiv Uri

Abb. 140: Vergrösserung auf Dorfbrunnen des Histoschen Bildes links

Abb. 141: Historisches Bild des Schulhofs von Isenthal ©Staatsarchiv Uri

3

Isenthal ist von einer atemberaubenden Landschaft umgeben, die ein erhebliches touristisches Potenzial aufweist. Derzeit wird das Tal hauptsächlich zum Wandern und Mountainbiken genutzt, was dazu führt, dass viele TouristInnen das Dorf nur durchqueren, ohne dort zu verweilen oder zu konsumieren, obwohl der Dorfladen lokale Produkte anbietet und ein Restaurant vorhanden ist. Daher bleibt viel Potenzial ungenutzt.
Als erster Schritt zur Ausschöpfung dieses Potenzials ist die vorgeschlagene Intervention geplant. Diese sieht eine Synergie zwischen den wichtigsten Bushaltestellen, den zentralen touristischen Parkplätzen und dem lokalen Handwerk vor. Mit der Einstellung „Learning from Bristen“ könnten die Haltestellen und Schlüsselstellen mit hoher touristischer Frequenz durch kleine Verkaufsstände ergänzt werden. Diese Stände würden lokale Produkte und Handwerkskunst auf Vertrauensbasis anbieten, die bequem digital einfach und sicher bezahlt werden könnten. So werden die Produkte direkt dorthin gebracht, wo sich die TouristInnen tatsächlich aufhalten.

Abb. 142: Bushaltestelle der Seilbahn Gitschenen bei St.Jakob in Isentahl

Abb. 143: Kristallverkaufsstand in Bristen

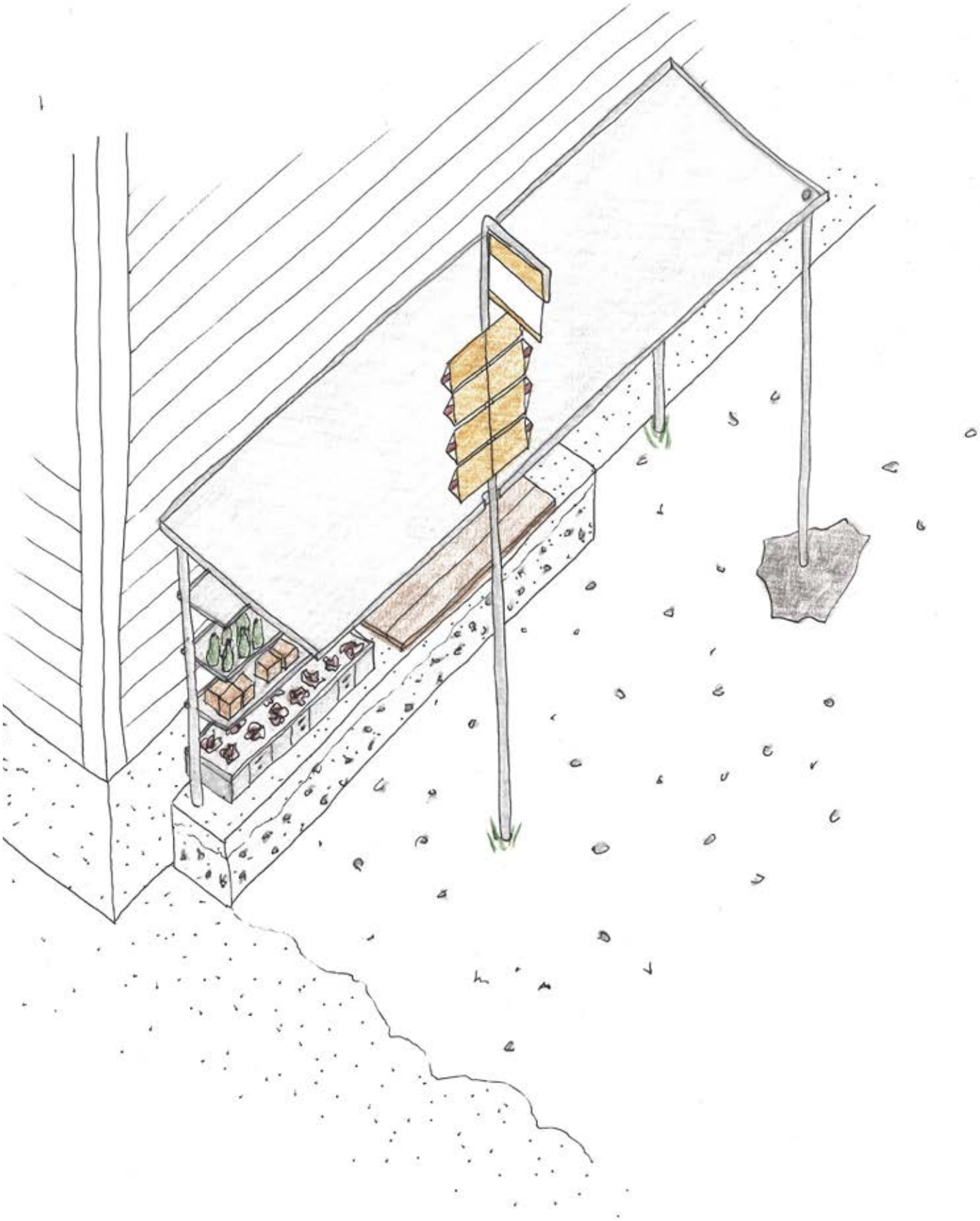

Abb. 144: Intervention der Bushaltestelle samt Verkaufsstand in Isenthal

Fazit

Die Frage nach der Lebensqualität älterer Menschen in den Bergdörfern des Kantons Uri ist komplex und muss deshalb die verschiedenen gesellschaftlichen Sphären einbeziehen. Im vorliegenden Bericht wurden anhand der Untersuchung von vier Studiendörfern (Silenen, Amsteg, Bristen und Isenthal) Probleme und Potenziale identifiziert, die mit gezielten und spezifischen Interventionen im öffentlichen Raum der Dörfer angegangen werden können. Durch gezielte Eingriffe in den öffentlichen Raum der Bergdörfer des Kantons ist es möglich, die Lebensqualität der gesamten Bevölkerung zu verbessern und gleichzeitig eine innovative touristische Attraktion zu schaffen, die eine neue Entwicklungsdynamik auslösen kann. Durch die gezielte Förderung dieser Räume kann die einzelne Gemeinde nicht nur das kollektive Leben stärken, sondern auch die Resilienz gegenüber zukünftigen Herausforderungen, wie dem demografischen Wandel oder der Abwanderung, erhöhen. Dazu zählt auch die Unterstützung von Aktivitäten, die das Dorfleben beleben, sei es durch regelmässige Veranstaltungen, Märkte oder Initiativen, die sowohl Einheimische als auch BesucherInnen anziehen.
Die in den letzten zehn Jahren in verschiedenen Alpenregionen umgesetzten Projekte zeigen, wie kleine Eingriffe zur qualitativen Belebung ganzer Regionen beitragen können.
Die Initiierung der in diesem Dokument in groben Zügen vorgeschlagenen Projekte, die Bereiche von besonderem Interesse und besonderer Dringlichkeit berühren (demografische Alterung, Entvölkerung der Alpentäler, Wiederverwendung bestehender Strukturen, ...), könnte von einer finanziellen Unterstützung profitieren. Das Projekt könnte von öffentlichen Einrichtungen und privaten Stiftungen finanziell unterstützt werden. Damit diese neuen Impulse in konkrete Projekte umgesetzt werden können, ist es jedoch notwendig, dass die lokale Bevölkerung und die Gemeinden die hierin enthaltenen Absichten teilen und unterstützen.

NEUE FINANZIERUNGEN DURCH VISIONÄRE PROJEKTE
Es ist die Aufgabe der öffentlichen Hand, nicht nur den Raum, sondern auch das soziale Gefüge in den Bergdörfern aktiv zu fördern und zu bewahren. Durch gezielte architektonische Interventionen lässt sich der öffentliche Raum aufwerten, wodurch auch die soziale Kohäsion und die Identität der Gemeinschaften gestärkt werden können.
Darüber hinaus gibt es zahlreiche Möglichkeiten, wie Gemeinden finanzielle Unterstützung für Projekte im öffentlichen Raum erhalten können. Viele von diesen Möglichkeiten sind den Gemeinden durch ihre unermüdliche Suche nach finanzieller Unterstützung sicherlich bereits bekannt. Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass es neben den Fonds und Stiftungen zur Unterstützung der Alpenregionen, die den untersuchten Gemeinden sicherlich bekannt sind, besondere Unterstützungen für Initiativen zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen gibt. Die beiden Themen (Bergwelt und Seniorenförderung) könnten, wenn sie im Rahmen von zukunftsweisenden Entwicklungsvisionen und -projekte angemessen kombiniert werden, grosse Chancen auf Subventionen und Unterstützungen verschiedener Art bieten. Das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) sowie das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) unterstützen Pilotprojekte in diesem Bereich, und Organisationen wie Pro Senectute[1], die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden[2] oder private Stiftungen wie die Claus-Cramer-[3], die JOREVA-[4] oder die Hopp-La-Stiftung[5] bieten ebenfalls Förderungen an. Diese Partnerschaften könnten nicht nur dabei helfen, den Erhalt und die Entwicklung der Dörfer langfristig zu sichern, sondern auch ihre Zukunftsvisionen umzusetzen.

1 https://www.prosenectute.ch
2 https://patenschaftberggemeinden.ch
3 https://stiftungen.stiftungschweiz.ch/organisation/claus-cramer-stiftung
4 https://stiftungen.stiftungschweiz.ch/organisation/joreva-stiftung
5 https://www.hopp-la.ch

Referenzbeispiele

WENN ARCHITEKTUR DIE BERGREGIONEN WIEDERBELEBT

Die im vorherigen Kapitel vorgestellten Interventionen beziehen sich teilweise auf konkrete Projekte, die in den letzten Jahren in verschiedenen Alpenregionen umgesetzt wurden. Diese Projekte adressieren die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung und wecken durch Architektur ein touristisches Interesse, das neue Dynamiken in der Region auslösen kann. Im Folgenden werden einige dieser Erfahrungen vorgestellt, die für den Fall Uri als Referenz dienen können. Die Projekte zeichnen sich durch kleine architektonische Eingriffe aus, die durch alltägliche und pragmatische Funktionen der Bevölkerung zugutekommen und gleichzeitig eine beachtliche touristische Entwicklung bewirken.

DIE 7 BRÜCKEN IN DER SCHLUCHT 'TRUTG DIL FLEM'

"Der an Wasserläufen reiche Ort Flims in Graubünden lockt mit einem neuen Wanderweg in der Qualität eines Gesamtkunstwerks, in dem Landschaftsinszenierung und Ingenieurbauwerk untrennbar ineinander verwoben sind. Der Ingenieur Jürg Conzett hat die Natur-Attraktionen am »Flimser Wasserweg« mit sieben Brückenkonstruktionen erschlossen und erlebbar gemacht. Einige der Stege sind in scheinbar schlichter Zimmermannsarbeit ausgeführt, andere als kleine technische Wunderwerke am Limit des Tragwerksbaus."[1]

Die Errichtung eines neuen Wanderweges wird als Chance genutzt, um die touristische Attraktivität einer Region, die vor allem für den Wintertourismus bekannt ist, zu revitalisieren. Durch die Beauftragung desl renommierten Ingenieurs Jürg Conzett wird aus einem einfachen Wanderweg eine sensible und innovative touristische Attraktion.

BUSHALTESTELLEN IM VORARLBERG

"ArchitektInnen aus 7 verschiedenen Ländern gestalten 7 verschiedene Bushaltestellen in Krumbach: Kleine Nutzbauten im öffentlichen Raum. Doch das ist nur eine Seite eines mutigen Projekts. Auf der anderen Seite steht ein ungewöhnlicher Dialog mit Vorarlberger Tradition, Baukultur und Handwerk. (...) Das Projekt BUS:STOP Krumbach: In Kooperation mit dem Architekturzentrum Wien und dem Vorarlberger Architektur Institut wurden sieben Architekturbüros aus Russland, Spanien, Belgien, Norwegen, Japan, China und Chile eingeladen, sieben Bushaltestellen zu gestalten. In enger Zusammenarbeit mit lokalen HandwerkerInnen und regionalen Partnerarchitekten (...) kommen traditionelle Materialien zum Einsatz, die sich durch gekonnte Fertigungstechniken in die Landschaft einfügen." [2]

Die Verwirklichung einer scheinbar trivialen Infrastruktur wurde als Chance genutzt, um die lokale Identität zu stärken und ein einzigartiges und internationales touristisches Erscheinungsbild zu fördern.

DIE AUFWERTUNG DER ÖFFENTLICHEN RÄUME IN MONTE

"Poesie im öffentlichen Raum. Ein Tessiner Dorf wertet mit feinen architektonischen Gesten den Alltag auf. (…) Insgesamt haben die ArchitektInnen sieben kleinere Projekte umgesetzt. Die Aufwertung des öffentlichen Raums entschädigt für die engen Platzverhältnisse in den alten Gassen und Häusern. Die architektonischen Massnahmen sind atmosphärisch wie praktisch. Ein Handlauf gibt in den schmalen Gassen Halt. Auf einer Bank kann man verschnaufen. Rollstuhlgerecht wird das steile Dorf mit den engen Häusern deshalb nicht. Und doch ermöglichen die Eingriffe alten Menschen, länger im Ort zu bleiben. Und auch die Jungen profitieren. Die Handläufe können Kinder als Kügelibahn nutzen. Die Murmeln dafür kann man im Dorfladen kaufen." [3]

Das vorgestellte Projekt wurde von den AutorInnen dieser Studie umgesetzt. In diesem konkreten Fall wurde die Instandhaltung der öffentlichen Räume des Dorfes Monte als Gelegenheit genutzt, um auf die Bedürfnisse einer stark alternden Bevölkerung zu reagieren. Der innovative architektonische Ansatz fand grosses Medieninteresse und trug zur Stärkung der Attraktivität eines von Entvölkerung bedrohten Dorfes bei.

STRASSEN UND DORFPLATZ, VERCORIN

"Vercorin ist ein Dorf in den Schweizer Alpen, in der Region Zentralwallis in der Gemeinde Chalais, VS. Das Projekt besteht aus einer Neugestaltung der Böden der Hauptstraßen und -plätze. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Verwendung von lokalem Stein gewidmet: Abbau, Auswahl im Steinbruch, Zuschnitt, Zusammenbau (Steine aus den lokalen Steinbrüchen von St Leonard und Saxon)." [4]

In diesem Fall wird die Erneuerung des Asphaltbelages in einem Dorf zu einer Gelegenheit, kleine öffentliche Räume zu schaffen, die die lokale Identität stärken, Treffpunkte fördern und die touristische Attraktivität des Dorfes erhöhen.

1 https://www.db-bauzeitung.de/diskurs/natur-kunst/
2 https://www.bregenzerwald.at/aktivitaet/busstop-krumbach/
3 https://www.nzz.ch/feuilleton/ein-tessiner-dorf-wertet-mit-architektonischen-gesten-den-alltag-auf-ld.1746614
4 https://en-dehors.ch/fr/work/vercorin

Abb. 145: Sieben Brücken in Flims “Trugt dil Flem” von Jürg Conzett

Abb. 146: Sieben Brücken in Flims “Trugt dil Flem” von Jürg Conzett

Abb. 147: Sieben Brücken in Flims “Trugt dil Flem” von Jürg Conzett

Abb. 148: Sieben Brücken in Flims “Trugt dil Flem” von Jürg Conzett

Abb. 149: Projekt BUS:STOP Krumbach Vorarlberg - Smiljan Radic

Abb. 150: Projekt BUS:STOP Krumbach Vorarlberg - aDVVT

Abb. 151: Projekt BUS:STOP Krumbach Vorarlberg - Alexander Brodsky

Abb. 152: Projekt BUS:STOP Krumbach Vorarlberg - Ensamble Studio

Abb. 153: Projekt “Sieben Eingriffe in Monte” von StudioSer

Abb. 154: Projekt “Sieben Eingriffe in Monte” von StudioSer

Abb. 155: Projekt “Sieben Eingriffe in Monte” von StudioSer

Abb. 156: Projekt “Sieben Eingriffe in Monte” von StudioSer

Abb. 157: Projekt in Vercorin von En-Dehors

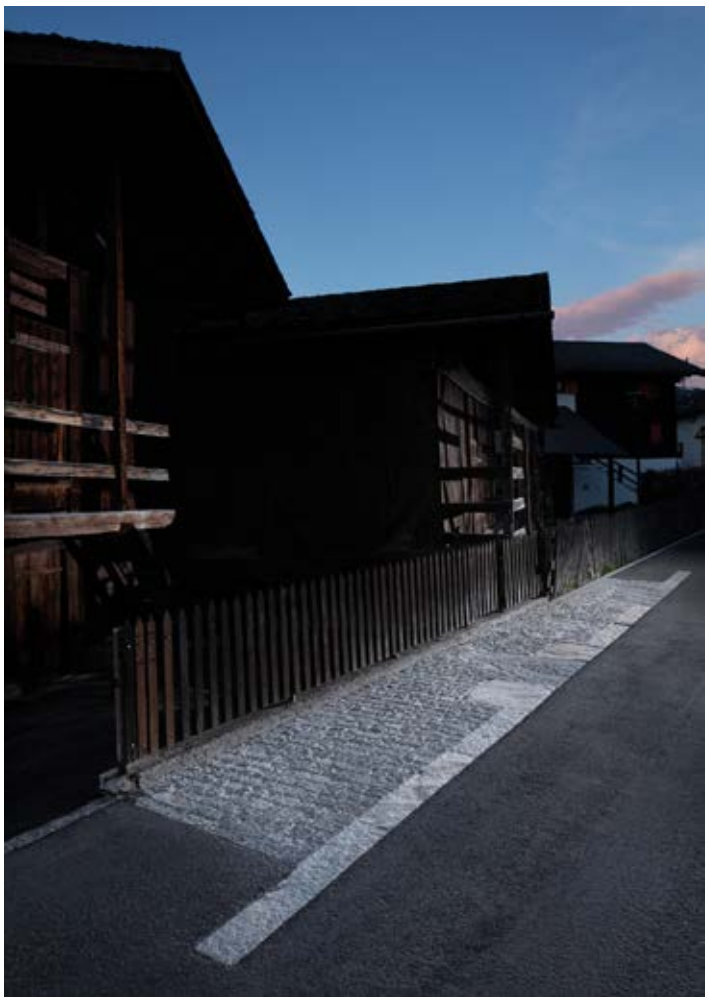
Abb. 158: Projekt in Vercorin von En-Dehors

Abb. 159: Projekt in Vercorin von En-Dehors

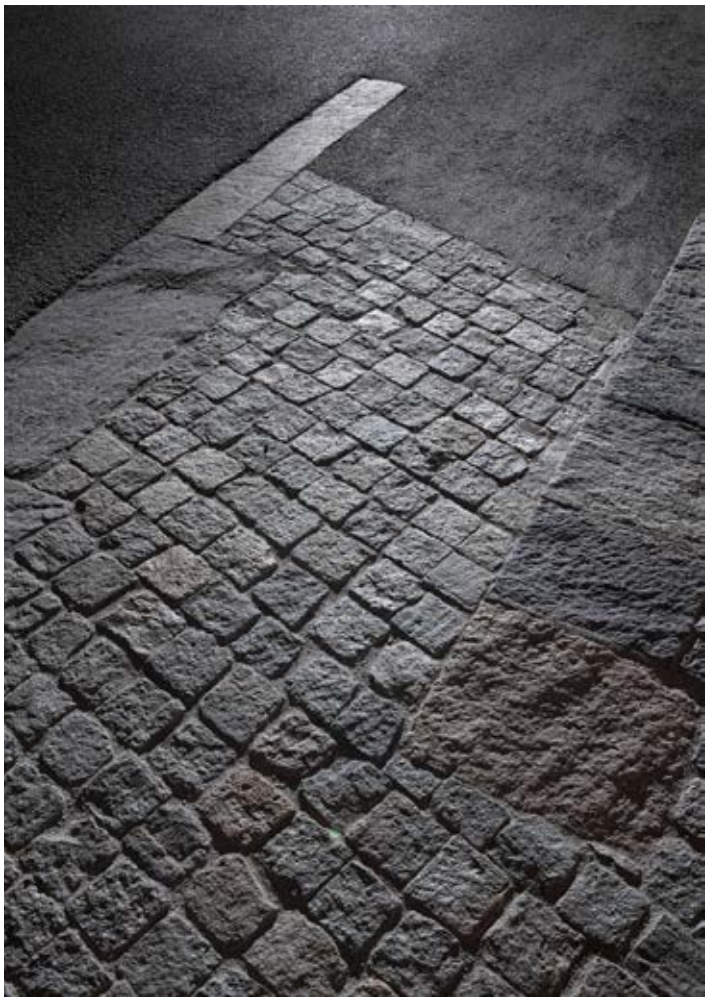
Abb. 160: Projekt in Vercorin von En-Dehors

©StudioSer